S. germ.
149

347

~~L. germ. 179~~

L alt 347

Schaller

~~I 14 L 24.~~

Die Philosophische Dame oder Gift und Gegengift.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Italiänischen des Gr. Gozzi frey bearbeitet.

Von

S. F. Schletter.

Bibliothek der Phil.-theol. Hochschule Passau

Aufgeführt im k. k. National-Hoftheater.

Wien, bei Joseph Edlen von Kurzbeck. 1784.

Personen.

Graf von Warneck, regierender Reichsgraf.
Gräf. Louise, seine Tochter.
Amalia
Karoline } Dessen Nichten.
Graf von Birkenfeld.
Graf von Frontheim.
Graf von Herfort.
Seyfert, Kammerdiener der Gräf. Louise.
Lorchen, Kammerjungfer der Gräf. Louise.
Friedrich und andere
Bediente, als Laufer, Jäger rc. des Grafen.

Staatl. Bibliothek Passau
135658314

Die Handlung geht auf dem Schloße des Grafen vor.

Erster Aufzug.

(Ein prächtiger Garten.)

Erster Auftritt.

Seyfert, Friedrich, Bedienter.

(Seyf. mit einem Sessel. Friedrich mit einem Tischchen, der andere Bediente mit zwey Sesseln.)

Seyfert.

Hierher gesetzt, hier wollen die Herrschaften frühstücken. (Die Bedienten setzen alles zurechte.) Es ist heute grosse Gesellschaft und Ball; ihr legt die Staatslivrey an.

Fried. Wird wohl gar Versprechen von der Konteße seyn?

Seyf. Will die Konteße fragen, wenn sie kommt.

Fried. Dürfen sich nicht bemühen, Herr Kammerdiener. (im Abgehen.) Der weiß für Hochmuth auch nicht, ob er ein Bube oder ein Mädchen ist. (mit dem andern Bedienten ab.)

Seyf. (allein) Versprechen! — Wird auch nichts seyn! — Wollts wünschen, daß die Freyerey ein Ende nähme. Denn so lange die Konteße so eine philosophische Bildsäule bleibt, so lange werde ich wohl auch mit meinem armen Lorchen den grausamen spielen müssen. Doch ich hoffe, heute noch solls biegen oder brechen.

Zweyter Auftritt.

Lorchen, Seyfert.

Lorch. (breitet ein seidnes Kaffeetuch auf den Tisch.) Ach! — Sie schon hier, Monsieur Seyfert!

Seyf. (kalt und mürrisch) Wie Sie sehen, Mamsell.

Lorch. (mit tiefer Verbeugung) Schönen guten Morgen, Herr Kammerdiener.

Seyf. Das habe ich schon vor einer halben Stunde zu Ihnen gesagt.

Lorch. Ein gut Lied kann man ja wohl zweymal singen.

Seyf. Ich kann die Wiederholungen nicht leiden. Zu was ist das Grimaßiren nütze?

Lorch. (für sich) Der Bär!

Seyf. Wird die Kontesse bald kommen?

Lorch. Schon unterwegens!

Seyf. So muß ich wohl Ihro Exzellenz melden. (will gehen)

Lorch. Ohne erst ein wenig mit mir zu plaudern?

Seyf. Würde mich schlecht unterhalten.

Lorch. Ein sehr feines Kompliment.

Seyf. Sollt weder Kompliment, noch fein seyn! Adieu!

Lorch. (hält ihn zurück) Nur bis die Kontesse kommt.

Seyf. Ich habe Geschäfte.

Lorch. Ich auch, und doch will ich mit Ihnen plaudern.

Seyf. Meine Geschäfte rufen mich gegen Abend; die Ihrigen, Mamsell, rufen Sie gegen Morgen. Also können wir nicht zusammen kommen. — Ueberhaupt riechen Ihre Plaudereyen zu sehr nach Liebe; und den Geruch kann ich nicht vertragen. Also nur fort! fort! marsch! (schiebt sie fort)

Lorch. Tyger! Undankbarer! Ungeheuer! (erzürnt ab)

Seyf. (allein.) Hätte herzlich gern mein Schätzchen zu ihr gesagt; aber das Salarium könnte darüber zum Teufel gehn. Besser ist also besser. Fällt's der Herrschaft einmal ein zu lieben, so ist's mit dem Herrn Kammerdiener auch noch Zeit. — Still da kommt sie.

Dritter Auftritt.

Louise, Amalia, Seyfert.

Seyf. Unterthänigen guten Morgen, gnädige Gräfinn.

Louise. Guten Morgen, Seyfert.

Amal. Guten Morgen Seyfert. — Ist der Onkle schon auf?

Seyf. Er wird mit Euer hochgräflichen Gnaden frühstücken.

Louise. Mein Vater?

Seyf. Eben gehe ich, es Ihro Exzellenz zu melden. (ab.)

Vierter Auftritt.

Louise, Amalia.

Louis. O so wird meine Quaal schon mit dem Morgen angehn!

Amal. Deine Quaal! — O du armes gequältes Mädchen! —

Louise. Ich verbitte mir allen Spott.

Amal. Also, recht in ganzem Ernste: ich begreife Dich nicht. Du klagst und wimmerst und schreyst über Unrecht, Grausamkeit und Quaal, und beym rechten Lichte betrachtet find ich auch nicht den mindesten Schein von allen diesen deinen fürchterlichen Ausrufungen.

Louise.

Louise. In deinen Augen hab ich freylich sehr unrecht.

Amal. Und das so lange, bis du mir das Gegentheil beweisest. Wer thut Dir unrecht? Wer handelt grausam gegen dich? Wer verursacht dir auch nur die mindeste Quaal? —

Louise. Mein Vater!

Amal. Und wodurch, wenn ich fragen darf? —

Louise. Will er mich nicht zwingen, zu heyrathen?

Amal. Eine besondere Quaal! — Für so eine philosophische Seele, wie Deine vielleicht —

Louise. Für jedes edle Herz, Amalia. — Nur der blosse Gedanke, einem Manne unterthänig zu seyn, empört meine ganze Seele.

Amal. Auch wenn dein edler Vater die Befriedigung seiner Wünsche, die Ruhe und den Trost seines Alters in deiner Wahl zu erlangen hoffet?

Louise. Diese Befriedigung steht nicht in meiner Gewalt!

Amal. In deiner Philosophie willst du sagen. Aber undankbar an deinem Vater zu handeln, das erlaubt sie Dir? — Eine feine Philosophie, die uns erlaubt, um einem ungewißen Uebel auszuweichen, ein gewißes Verbrechen zu begehn.

Louise. So bald das ungewiße Uebel größer ist, — ja! — Und ist das nicht mein Fall? — Kann in der menschlichen Natur was schändlichers seyn, als lieben und heyrathen? Die Sklavinn eines Geschöpfes zu werden, das aus glei-

chem Stof mit uns gebildet, das keine andere Vorzüge für uns hat, als die ihm die Vortheile der Gewohnheit und einer tyranischen Erziehung geben? — Erniedrige sich mein ganzes Geschlecht; mich soll der Vorwurf nicht treffen, der mich noch im Grabe verunehren würde.

Amal. O dein Stolz geht zu weit.

Louise. Kein Stolz, Amalia. Erleuchtung meines Geistes ist es, die ich meiner Philosophie verdanke, und an der mich keine menschliche Gewalt strafbar zu handeln zwingen soll.

Amal. Je nun jedes nach seinem Geschmacke! Ich wenigstens will mich zehnmal der Abscheulichkeit zu lieben, aussetzen, als einmal die Pflichten der Dankbarkeit verletzen. Und, unter uns Koustnchen, ich glaube, wenn sich ein gewisser junger Herr für mich erklärte — strafbar oder nicht strafbar — ich würd' ihn von ganzem Herzen wieder lieben.

Louise. (mit Verachtung) Lieben? — Um deiner Ehre Willen, halt ich es für Scherz. Aber auch solchen Scherz verbitt ich mir, wenn Dir an meiner Freundschaft gelegen ist. Und also nichts mehr davon.

Amal. Kein Wörtchen! — Hier kommt ohnedieß der Onkel!

Fünfter Auftritt.

Gr. v. Warneck, Seyfert, Lorchen, Vorige.

Graf. Guten Morgen, lieben Mädchens, guten Morgen!

Louise. (küßt ihm die Hand.) Unterthänigen guten Morgen, gnädiger Herr Vater.

Amal. Unterthänigen guten Morgen, gnädiger Herr Onkel. (küßt ihm die Hand.)

Graf. Darf ich mich zu euch setzen? (Seyfert rückt ihm den Stuhl, er setzt sich.)

Lorch. (bringt auf einem silbernen Kredenzteller 3 Taßen Chokolate, giebt sie herum; winkt Seyfert mit ihr zu gehn, der ihr Gesichter schneidet. Sie geht ab.)

Graf. (Man trinkt einige Zeit still; dann unter dem Sprechen. Seyfert nimmt die Taßen weg.) Nun Louischen! wie steht's mit der Philosophie? Hängst du noch an ihr?

Louise. Sie befestiget mein Herz täglich mehr durch ihre himmlischen Lehren.

Graf. Das heißt?

Amal. Auf gut deutsch, gnädiger Onkel, wir werden in Ewigkeit nicht lieben, und nicht heyrathen.

Graf. Auch du?

Amal. Bewahre der Himmel! Ich bin ja keine Philosophinn.

Louise. (beleidigt) Spott kann wahre Weisheit nicht beleidigen.

Graf. Wahre Weisheit! — Aber deine Afterphilosophie verdient diese Züchtigung in vollem Maaße. — Doch ich will in feyerlichem Ernste mit dir reden! — Du weißt, daß mir auf dieser Welt nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, als Dich, mein einzig Kind, vor meinem Ende noch versorgt zu sehn. Kränkend genug für das Herz eines zärtlichen Vaters, daß dein übertriebener Stolz diese frommen und gerechten Wünsche meines Herzens so ganz vereitelt. Immer glaubte ich noch, daß eine geheime Empfindung der Grund dieser Weigerung sey. Allein ich sehe nun nur zu deutlich, daß hier nicht Spiel der Natur, sondern übertriebene Grille und grimaßirter Stolz das Ende meiner Lebenstage verbittert. — Und diesem elenden Spielwerke will ich heute seine Gränzen anweisen. Drey Männer, die alles für sich haben, was Liebe und Achtung eines Mädchens reizen kann, werben um deine Hand. Wähl einen! Denn ehe noch 24 Stunden vergehen, mußt du die Frau eines Mannes seyn, oder —

Louise. Um Gotteswillen halten Sie ein, mein Vater, und hören Sie mich! — Nicht grillenhafte Grimaße bestimmt meine Abneigung und die Unmöglichkeit, Ihrem Willen genug zu thun; tiefe durchdachte Grundsätze der Philosophie reißen mich unwiderstehlich dahin. Gewähren Sie mir daher die einzige Gnade, um die ich — ihre einzige, bisher so innigst

ge=

geliebte Tochter — Sie fußfällig anflehe: laßen Sie mir meine Freyheit. Nur ihr allein soll mein Leben geheiligt seyn. Oder sind Sie fest entschlossen, das väterliche Ohr gegen diese Bitte zu verstopfen, so tödten Sie mich! — Denn Heyrath und Tod sind eins in meinen Augen.

Graf. (steht auf) Das ist also dein Entschluß?

Louise. Und mein so fester Entschluß, daß alle Männer der Erde ihn nicht wankend machen können.

Graf. (schmerzhaft.) Meine Zärtlichkeit hat also kein Gewicht mehr bey dir? —

Louise. (seine Hand küßend) O mein Vater!

Graf. Louise! Noch einmal bitt' ich Dich! überleg es wohl! Noch hast du Zeit —

Louise Weder Zeit noch Nachdenken können meinen Entschluß ändern —

Graf. (ihr erhitzt die Hand entreißend.) So wie du nicht den meinigen —

Louise. Bester theurester Vater! —

Graf. Kein Wort mehr! — Das bin ich nur denn erst wieder, wenn Du gewählt hast. — Komm Amalia! — (im Abgehen.) Ohnmöglich könnt ich der Vater eines so eiskalten Geschöpfes seyn. (ab.)

Amal. Kousinchen! Kousinchen! Bedenk was du thust! (ab.)

Louise. Thörinn! So ein mannsüchtiges Geschöpf wie du, wird freylich die Kette für Freyheit wählen. — O Dank dir, herrliche Weisheit, daß du mein Herz gegen so entehrende Anträge gestählt hast!

Sechster Auftritt.

Louise, Seyfert.

Seyf. (küßt ihr den Rock.) O gnädige Konteße! Welche Weisheit! Welche Standhaftigkeit!

Louise. Hast du mit angehört?

Seyf. Alles, Ihro hochgräfliche Gnaden, alles!

Louise. Auch den Witz der Kousine?

Seyf. Gehört und bemitleidet! Was war mein erstes Urtheil über die Konteße Amalia? Sagt ich nicht gleich, daß sie aussähe, als wenn sie zu jedem sagen wollte: nimm du mich, weil mich jener nicht will. — Ich glaube, Gott verzeih mirs! daß sie jedes Fenster anäugelt, um einen Kavalier herauszustechen, der sich ihrer erbarmen möchte.

Louise. (lächelnd) Sehr wahr! — Und was glaubst du nun, daß mein Vater thun wird?

Seyf. Ihro hochgräfliche Gnaden —

Louise. Frey heraus! — Mich mit Gewalt zwingen, einen Mann zu nehmen! — Das denkest du doch?

Seyf. So tyrannisch sind Ihro Excellenz gewiß nicht, daß Sie dem so aufgeklärten freyen Willen, der sich noch dazu mit so unumstößlichen Gründen verbollwerkt hat, die mindeste Gewalt anthun sollten.

Louise. O was vermögen Väter nicht, wenn unaufgeklärte Vernunft sie beherrscht! — Doch mein Entschluß ist unumstößlich!

Seyf. Und Ihrer Weisheit angemessen. — Allein, wenn ein unterthäniger Diener einen unvorschreiblichen Rath geben dürfte.

Louise. Sprich! — Ich weiß wohl, daß das Schicksal dich nicht an den Posten gestellt hat, den du verdienst.

Seyf. Der Sieg der Weisheit über Vorurtheile ist und bleibt doch immer gewiß. Erfechten Sie sich diesen Sieg! Ersuchen Sie Ihro Excellenz noch einmal um eine Unterredung; und beweisen Sie darinnen durch unumstößliche Gründe, daß Ihre abschlägiche Antwort nicht aus Haß gegen Ihre Verehrer, sondern aus natürlicher Abneigung und aus fester Ueberzeugung von der Schrecklichkeit des Ehestandes herrühre. Zu gleicher Zeit begegnen Sie auf dem heutigen Feste Ihren Liebhabern sich geneigter als jemals; werfen Sie sich selbst zur Königinn des Balles auf, und demüthigen Sie durch Blicke und Worte der erleuchteten Weisheit, die Ihre hochgräflichen Gnaden in so hohem Maaße

mit-

mitgetheilt ist, so sehr als es nur in Ihrer Gewalt ist. Dadurch werden Sie sich nicht nur gegen alle Verläumdung schützen, sondern auch Ihre Anwerber dahin bringen, von Ihrer Liebe abzustehen, und den Herrn Grafen bewegen, Sie fernerhin mit allen Anträgen der Art zu verschonen.

Louise. Wohl! — Noch einmal sey er gethan dieser Schritt! — Sage meinem Vater meine Bitte — und bring mir die Antwort auf mein Zimmer! — O sie sollen verstummen diese Männer, die mich für ihr Spielwerk halten. (ab.)

Seyf. (allein) Von dieser Seite war die Falle glücklich gestellt! — Nun kommts nur darauf an, daß der Graf Birkenfeld meinen Wünschen entspricht. Und ich hoff' es! Er schleicht seit ein paar Tagen so melancholisch herum, daß er mich in der Seele dauert. Ich muß ihn retten, er verdients der brave Herr! Ach! sieh da! lupus in fabula! Wie entzückt er ihr nachsieht! — Er kömmt näher! Ein wenig aus Liebe zu ihm horchen, wird ja wohl keine so grosse Sünde seyn. (versteckt sich.)

Siebenter Auftritt.

Graf v. Birkenfeld, Seyfert.

Gr. v. Birk. (der der Gräfinn mit Entzücken nachgesehen, tritt nun in tiefem Nachden-

denken näher.) Mit welcher Grazie sie dahin gieng! — Majestätisch wie eine Göttinn! — Des wird mich noch um den Verstand bringen.

Seyf. (für sich) Das wäre Schade!

Gr. v. Birk. Doch wo gerath ich hin? Um so ein grillenhaftes bisarres Geschöpf sollt ich ihn verlieren? Mich dem Eigensinne eines Mädchens preißgeben, das nicht fähig ist, Liebe zu empfinden? — O Louise! Louise!

Seyf. (für sich) Richtig verliebt! in unsere marmorne Konteße verliebt. Er dauert mich, bey meiner Seele!

Gr. v. Birk. Nein, fort von hier! (dreht sich schnell um, und erblickt Seyfert, der eben näher tretten will) Nun, was giebts?

Seyf. Nichts, gnädiger Herr — Ich gieng ein wenig spazieren —

Gr. v. Birk. Um mich zu behorchen?

Seyf. Kanns nicht läugnen — ja, das wollt ich.

Gr. v. Birk. Pfui! des Horchers!

Seyf. Verzeihung, gnädiger Herr — es geschah aus Liebe zu Ihnen.

Gr. v. Birk. Wie käm ich dazu?

Seyf. Ganz natürlich. — Sie wissen ja, daß ich bey ihrem Herrn Vater in Diensten gestanden, und daß ich ihm alles zu danken habe, wodurch ich mir in der Welt mein Brod erwerben kañ. Wäre ich also nicht der größte Schurke, wenn ich itzt Ihnen, als dem Sohne meines geweßten Wohlthäters, nicht meine eifrigsten Dienste anbieten wollte? — Ueber dieß, gnädiger Herr, ist es

ein

ein verteufelt närrisch Ding um die menschliche Inklination. Wo sie einmal ihren Hang hin hat, da zieht sie hin, und den Philosophen möcht ich sehen, der mir das erklären kann. — Genug also Herr Graf, daß Dankbarkeit und eine unüberwindliche Neigung zu Ihnen sich in mein Herz genistelt hat. Sie schleichen seit ein paar Tagen so tiefsinnig herum, daß es zum Erbarmen ist. Und — verzeihen Sie, Herr Graf, ich rede mit dem Herzen in der Hand — da glaubt ich, Sie wären verliebt —

Gr. v. Birk. Verliebt?

Seyf. Ja gnädiger Herr! und das recht sehr verliebt.

Gr. v. Birk. Da irrt er sich guter Freund. Eine philosophische Speculation — weiter nichts —

Seyf. Ich kenne das, gnädiger Herr! — Bin auch mit dergleichen Speculationen behaftet gewesen. Ein hübsches junges Mädchen vom Lande, die bey meiner Mutter diente, war mein System. Allein mein Vater, der kein Freund der Philosophie war, widerlegte mich mit dem Stock in der Hand.

Gr. v. Birk. Und wie gehört das hieher?

Seyf. Um Euer hochgräflichen Gnaden zu zeigen, daß ich ein paar Augen im Kopfe habe, die bey Mondschein lesen können.

Gr. v. Birk. Ein herrliches Naturgeschenk.

Seyf. Und also dacht ich, Sie vertrauten sich mir. Konnt eine Maus einem Löwen Dienste thun — warum ich nicht Ihnen, Herr Graf?

Gr. v. Birk. War nur eine Fabel, mein Freund!

Seyf. Wollen sie zur wahren Geschichte machen. Genug, Sie sind verliebt; in unsere marmorne Kontesse verliebt; und Vertrauen zu mir könnte mich wohl zu des Löwen dienstbaren Mäuschen machen.

Gr. v. Birk. (Pause, in der er ihn genau ansieht) Kann ich dir trauen?

Seyf. Mein Leben zum Bürgen für meine Treue.

Gr. v. Birk. Wohl! Ich muß meinem beklemtem Herzen Luft schaffen: — ja, ich liebe die junge Gräfinn.

Seyf. Und sie soll ihre Gemahlinn seyn, noch ehe 24 Stunden vergehn.

Gr. v. Birk. O schmeichle dem Unglücklichen nicht mit vergeblicher Hoffnung.

Seyf. Hätten Sie sich mir eher entdeckt, so wären Sie schon glücklich. Allein Sie schienen stets so kalt und empfindungslos zu seyn, daß ich eher vermuthete, Sie wären hierher gekommen, die Konteße zu verspotten, als zu lieben.

Gr. v. Birk. Und das war mein Fall lieber Seyfert. Ich hab es von jeher für höchst abgeschmackt gehalten, das kleinste ernstliche Abentheuer mit einem Frauenzimmer zu bestehen. Diese gefühllose Kälte begleitete mich durch meine Jünglingsjahre. Neugierde nnd der Wunsch meiner Familie, mich verheyrathet zu sehen, führten mich hierher. Ich kam und war und blieb ungerührt. Und wenn tausende geliebt

hätten, und geliebt worden wären, ich, als der allein ausgeschloßene, hätte keinen beneidet. Meine Nebenbuhler drangen auf Erklärung, ich in Gesellschaft mit. Die Konteße blieb nicht nur kalt, sondern ward sogar unhöflich. Dieß machte mich warm. Ich sah täglich mehr Schönheit in ihr; fühlte täglich ihre Reize meinem Herzen werther; und bin nun meiner Freyheit und fast meines Verstandes beraubt. Die Flamme verzehrt mich, ohne Hoffnung sie zu besiegen, und wird der Grund meines unvermeidlichen Unglücks. O warum muß solch eine Schönheit so ganz ohne Gefühl der Liebe seyn.

Seyf. Das kommt alles von der verteufelten Philosophie her. Sie will durch Erfindung neuer Systeme, als ein Stern der ersten Größe, am philosophischen Himmel glänzen: und ihr Stolz flistert ihr die unglückliche Stille zu, es wäre schön, die Welt so ganz in der Stille wie ein ausgebranntes Oellämpchen auslöschen zu machen. Dieß ist ihr zur anderen Natur geworden, und also: gute Nacht, Männer! Sie will als eine philosophische alte Jungfer sterben.

Gr. v. Birk. O so bin ich verlohren!

Seyf. Muth gefaßt, Herr Graf! Es kann noch alles gut werden. Müssen fürs erste auch Philosophie studiren. S'ist ja so schwer nicht: ich hab's auch gelernt. — Wie ich zu dem alten Herrn in Dienste kam, wollte mirs gar nicht gefallen. Die Konteße hatte des Papas Herz in Händen, und mochte mich nicht leiden. Gleichwohl behagte mirs in dem Posten. Ich drehte

also

also den Mantel nach dem Winde, schickte mich in den komischen Karakter der Gräfinn; lobte ihre philosophischen Bestialitäten aus vollem Halse; predigte laut wider verliebt seyn und heyrathen; stellte mich gegen alle Frauenzimmer wie ein Bär, und triebs manchmal bis zur Thätlichkeit. Husch stand ich in der Gnade meiner schönen Weltweise oben an, ward bald darauf ihr Vertrauter, und vermehrte täglich mein Kapitälchen.

Gr. v. Birk. Glückliche Unempfindlichkeit!

Seyf. Meynen Sie? (er sieht sich schüchtern um) Hier siehts ganz anders aus. Ich steck in Liebe bis über die Ohren. Denn mein Seel! ohne Lebe wärs nicht auszuhalten in dieser Lumpenwelt. — Und die gute Konteße solls wohl auch nicht in die Länge treiben.

Gr. v. Birk. Daß du wahr sprächst!

Seyf. Soll Ihnen gleich klar werden! — Meine Gleichgiltigkeit hat reife Früchte getragen. Alle Mädchen laufen mir nach; und die eine Kammerjungfer wird noch darüber zur Närrinn. Aber Sapperlot! ich steh fest wie eine Mauer! Und wenn ich herzlich gern mein Schätzchen zu ihr sagen möchte, so beiß ich mich doch auf die Zunge, und schneid ihr Gesichter zum Erbarmen. Und so sinkt das Kätzchen immer tiefer und tiefer. Sie sehen also gnädiger Herr, wer flieht, wird verfolgt, und wer nachläuft, wird geflohn. Eine Philosophie, die nicht trügt.

Gr. v. Birk. Die mich aber zur Verzweiflung bringen wird.

Seyf. Possen! (sich umsehend) Haben Sie Herz, Herr Graf?

Gr. v. Birk. Wozu?

Seyf. Einen Meisterstreich zu wagen. Laßen Sie sich nichts von Ihrer Liebe merken, sehn Sie dem Püppchen nicht ins Gesicht, übertreffen Sie sie an Kälte, und spannen Sie Ihre Gleichgiltigkeit bis zur Verachtung hinauf. Getrauen Sie sich den Berg zu ersteigen?

Gr. v. Birk. Um wieder in den Abgrund zurückzustürzen? — Ohnmöglich!

Seyf. So lassen Sie nur gleich die Post anspannen. Entfernung heilt, und ist das einzige Mittel für Ihre Krankheit in meiner Apothecke. Ihr unterthäniger Diener, Herr Graf. (will gehn.)

Gr. v. Birk. Bleib, Freund! — Ich wills versuchen —

Seyf. Und werden wohl dabey fahren. Aber folgen müssen Sie. Es ist kein leichtes Unternehmen. Gelingts, so wirds Balsam — mißlingts, tödtendes Arsenicum seyn. —

Gr. v. Birk. Das letzte, Freund, das letzte!

Seyf. Das erste, Herr Graf, wenn Sie Muth haben. Ist nicht ein Philosoph Ihr Rathgeber? Genug, Ich muß Sie glücklich sehen.

Gr. v. Birk. Kannst du die Leidenschaft, die in mir wütet, vertilgen? Kannst du mich gegen den Gegenstand, der mir Leben und alles ist, kalt und unempfindlich machen, dann nur, dann kannst du mich glücklich sehn.

Seyf.

Seyf. Einbildung, Herr Graf! — Nur eine Probe, Sie werden Leichen und Wunder sehn.

Gr. v. Birk. Nun wohl. Ich bin entschlossen. Mag aus mir werden, was da will.

Seyf. Der Gemahl der Konteße, wenn Sie mir folgen. Sie haben heute die schönste Gelegenheit, Ihr Ziel zu erreichen. Eben hab ich Befehl bekommen, den alten Herrn noch um eine Unterredung zu bitten, in der unsere Philosophinn das Herz Ihres Herrn Vaters durch Gründe überzeugen will, daß sie von der lieben Mutter Natur gar nicht in die Welt gesetzt sey, Jemand andern, als sich selbst zu lieben. Ich werde Ihro Exzellenz schon beyzubringen suchen, daß das in Ihrer Gegenwart geschieht. Machen Sie sich also gefaßt; man wird Sie bald abrufen.

Gr. v. Birk. Zu ihr? — Ohnmöglich! — Ich sollte Sie sehn, und ihr nicht zu Füßen fallen? Ihr nicht die Flammen entgegen lodern laßen, die mich verzehren?

Seyf. Im Herzen lodern Sie, so viel Sie wollen: aber äußerlich seyn Sie Eis! — Oder fürchten Sie sich aber für Ihre Nebenbuhler? — Hahaha! der eine ein Geck, der andere eine Schlafmütze! —

Gr. v. Birk. O die Liebe ist oft blind —

Seyf. Aber nicht die Liebe einer Philosophinn. Die will wieder einen Philosophen, und der sollen Sie seyn. — Itzt muß ich fort. Leben Sie wohl und halten Sie sich fest. (lauft ab mit Besorgniß gesehn zu werden.)

Gr. v. Birk. Viel gefodert ehrlicher Mann! Gegen den Strom arbeiten! Mitten in den Flammen Eis seyn! — Ohnmöglich! — Und doch ist sie der Preiß! Sie die mich allein glücklich machen kann! — O! was thät ich nicht um diesen Preiß! (ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Voriges Theater)

Erster Auftritt.

Graf Warneck, Louise, Amalia, Graf Birkenfeld, Graf Frontheim.

Graf Warneck.

(Sie sitzen in einem halben Zirkel. Der alte Graf in der Mitte, an seiner Rechten Louise und Gr. Birkenfeld, an seiner Linken Amalia und Gr. Frontheim.)

Nicht nur um meinetwillen hab ich dir deine Bitte gestattet. Dich selbst gegen diese Herren zu rechtfertigen — hört ich sie. Sie haben um dich geworben. Diese Ehre verdient, wo nicht die Einwilligung, doch den Dank eines bekümmerten Vaters. Sie sollen nicht den Argwohn mit sich von hier nehmen, als verachtete sie dein Stolz; sie sollen mich von dem Verdachte frey

frey sprechen, als erkånnt ich die Ehre ihrer Anwerbung nicht wie ich sollte. Darum bath ich sie unserer Unterredung beyzuwohnen. Laß also deine Grůnde hören, und rechtfertige deinen Vater, oder überzeuge Sie von der Rechtmåssigkeit deiner Abneigung.

Louise. Wenn mein theurester Vater nur dieß von mir verlangt, — wie glücklich werd ich seyn. Wenn aber våterliches Ansehen —

Gr. War. Noch war ich immer der zårtliche Vater, der Dir keine Gelegenheit gab, Dich seinen Befehlen zu widersetzen, weil ich dir noch keine Befehle dieser Art gab. Nur die Beharrlichkeit in deinem Stolze könnte mich zwingen, die Rechte des våterlichen Ansehens zu gebrauchen.

Gr. Front. Nicht doch, bestes Papachen, nicht doch! Das hieß dem Gott der Liebe die Flügel stutzen. Gründe und Gegengründe — und das Uebergewicht soll entscheiden. Freylich muß ich gestehn, daß ich auf die Gründe für die Abneigung der schönen Gråfinn sehr neugierig bin, weil ich deren Existenz in der Natur ganz für unmöglich halte. Zumal wenn die Liebhaber nicht ganz ohne Verdienst sind, wie wir uns ohne Eitelkeit schmeicheln dürfen —

Louise. (mit veråchtlichem Blick auf den Gr. Frontheim, wendet sich zu ihrem Vater) Ich kenne die Unterwerfung eines Kindes unter den Willen Ihres Vaters. Allein ich kenne auch Ihre Gütigkeit, die mir gewiß erlaubt, in einer so wichtigen Sache, einige Vorstellungen an

Ihr Herz zu legen. Eben diese schmeichelhafte Hoffnung hab ich von Ihnen, meine Herren, daß Sie meine Gründe ohne Vorurtheil anhören, und beurtheilen werden.

Gr. Birk. (ernsthaft) Mich, gnädige Gräfinn, betrachten Sie als einen Mann, der bey dieser Sache ganz gleichgiltig ist. Hieng es von mir ab, ich würd Ihnen gern das Mißvergnügen ersparen, das Ihnen die Vertheidigung einer so unwidersprechlichen Sache verursachen muß. Da aber Ihro Exzellenz sowohl, als mein Freund die Unterredung genehmigen, so werd ich zwar ein aufmerksamer Zuhörer, keineswegs aber Ihr Gegner seyn, gnädige Gräfinn.

Louise. (wirft betroffen einen Blick auf ihn.) Wie Herr Graf?

Gr. Front. Hahaha! — Auch ein Philosoph, meine schöne Gräfinn.

Louise. Desto sicherer bin ich seines Beyfalls.

Gr. War. Schmeichle dir nicht zuviel. Denn ohnmöglich kann der vernünftige Mann deiner Abneigung das Wort sprechen. Anhören und dich bemitleiden — nur das kann er. — Doch genug! Jetzt sprich!

Louise. (feyerlich) Es ist mir überaus angenehm, Grundsätze zu vertheidigen, wider welche die erleuchtete Vernunft nie etwas einzuwenden im Stande seyn wird. Denn schiefe Auslegungen widerlegen nichts; und nichts anders sind doch wohl alle die Einwürfe, die der grosse Haufe meiner Gegner dagegen aufstellen kann. Doch zur Sache. — Man beschuldigt mich einer un-

natürlichen Abneigung gegen alles, was Liebe und Heyrath heißt; und rechnet mir den einzigen Wunsch meines Herzens, die Freyheit zu genüßen, die die Natur der Menschheit verlieh, für ein strafbares Verbrechen an. Man will mich meines Vorrechts berauben, auf das die Männer stolz sind, und das doch der Menschheit allgemein heilig ist. Man will mich in einen Abgrund stürzen, aus dem alle Rücksicht und Rettung ohnmöglich ist. — Ich soll lieben und heyrathen — und meine ganze Seele widersteht diesem Gedanken. — Ich habe untersucht und geprüft — und meine Gründe wahr befunden. Philosophie und Geschichte sprechen für mich. Der Innhalt aller Lehren der alten Philosophen ist nichts anders als wohlgemeinte Warnung an künftige Jahrhunderte, die Herzen der Weltbürger gegen die tödtende Pest der Liebe zu bewaffnen. Der Innhalt aller Geschichte ist nichts anders, als die Aufbewahrung alles Unglücks, das aus der Liebe entsprungen ist. Alle die ungerechten und ausschweifenden Handlungen der Menschen; alle die unglücklichen Vernachlässigungen der heiligsten Pflichten; die unthätige Weichlichkeit; die sinnlose Schwärmerey; die zernichtenden Uneinigkeiten in Familien; die Verführung der Jugend, kurz: alles Aergerniß und Elend, das in der langen Reihe von Jahrhunderten die Erde überschüttet hat, nahm seinen Ursprung ganz allein aus der Quelle der unglückseligen Leidenschaft, die die Liebe in die Herzen der Sterblichen goß. — Und ich sollte

mich

mich allen diesen Gefahren blosstellen? — Sollte mit offnen Augen in den Abgrund stürzen, den ich so unumhüllt vor mir sehe? Sollte mich den Ketten Preiß geben, die mir bey jedem Tritte in die Ohren klieren? — Mag der unerleuchtete Pöbel, blind und trunken von Unsinn der Liebe sein Leben durchtaumeln, mich läßt eine erleuchtete Vernunft reinere Luft athmen, und alle Macht der Liebe unter meine Füße tretten. Von dem glänzenden Gipfel der Wahrheit seh ich in das niedre Thal der Sterblichen, wo die kranke Menschheit in dem dichtesten Nebel des Vorurtheils und der Gewohnheit umhertaumelt. Nur voll von ihr ist daher mein Herz ganz unfähig, Liebe zu empfinden; hegt keinen andern Wunsch als Freyheit und wird ehender, ein Opfer der Wahrheit zu werden, sich entschliessen, als die Hand in die Hand eines Mannes zu legen. — Nehmen Sie diesen Ausspruch nicht als eine Beleidigung an, meine Herren. Es ist wahre Achtung Ihrer Verdienste. Denn unfähig Liebe zu empfinden, bekenne ich mich auch unfähig, mich mit einem Gemahl zu verbinden. Ich würde gegen die Gesetze der Gesellschaft verstossen, die mir gebieten, den Mann als meinen Herrn zu betrachten und ihm unterwürfig zu seyn. — Ein freyes Herz kann keinen Despotismus erkennen, ich würde nach ihren eignen Grundsätzen Verbrechen begehn und begehn müssen. Dieß will ich nicht; und ich hoffe, mein theurester Vater wird sein Kind eben so wenig zur Verbrecherinn machen wollen, als Sie meine Herren mir es

nicht

nicht zum Verbrechen anrechnen warden, kein so offenbares Verbrechen zu begehen. — Was man mir zum Vorwurf machen könnte, wäre vielleicht, daß die Allgemeinheit meines Systems auf die Vernichtung des Menschengeschlechtes abzielte. (mit spotenden Blick auf Amalien und Frontheim.) Allein auch das ist nicht zu fürchten. Es wird nie an schönen Seelen fehlen, die das verhindern werden. Ohngeachtet ich fest behaupte, die Welt könnte nie schöner, reizender und philosophischer in ihr Chaos zurück gehen, als auf diesem Wege.

Gr. War. Genug des Unsinns! — Denn Unsinn ists, und bleibts das ganze sophistische Geschwätz.

Amal. In der That, lieber Onkel, ich glaub es fast selbst. Denn bedenken Sie nur, die Welt so mir nichts dir nichts aussterben zu lassen, das wäre ja unverantwortlich.

Louise. (mit verächtlichem Stolze.) Sehen Sie schon eine von den schönen Seelen, die der Allgemeinheit meines Systems entgegen streben wird.

Gr. War. Und hat sie unrecht? — Aus dem alleinigen Stolze die Schöpferinn eines neuen Systems zu seyn, nimmst du eine Art zu denken und dich auszudrücken an, die jedem vernünftigen Manne sonderbar, lächerlich und ausschweifend seyn muß. Ich wenigstens würde jeden andern, den ich solchen Unsinn sprechen hörte, für einen Kandidaten des Tollhauses ansehn. (steht auf.) Ich mag nichts mehr davon hören!

— Die

— Die Hoffnung, mich in dir wieder aufleben zu sehen ist dahin.

Gr. Front. Noch ist sie nicht dahin, gnädiger Herr: ich hoffe, daß meine Gegengründe den Sieg erhalten werden.

Gr. War. Glück dazu Herr Graf! — Geben sie mir von dem Erfolge Nachricht. Ich mag kein Zeuge ihrer Thorheit seyn.

Louise. Aber gnädigster Vater —

Gr. War. Nur an der Hand eines Gemahls will ich dein Vater seyn. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Vorige, ohne Gr. von Warneck.

Gr. Front. Ist es Ihnen gefällig, meine schöne Gräfinn, mich anzuhören?

Louise. (setzt sich so wie alle) Sprechen Sie Herr Graf.

Gr. Front. Du erlaubst doch, Herr Bruder—

Gr. Birk. Die Grundsätze der gnädigen Gräfinn stimmen so ganz mit den meinigen überein, daß ich nicht das mindeste dagegen zu antworten wüßte.

Gr. Front. Ich aber desto mehr.

Amal. Ey so lassen Sie doch hören, Herr Graf.

Gr. Front. Ich muß zwar gestehn, daß meine philosophische Kenntniß bey weiten nicht an die ausgebreitete Weisheit meiner liebenswürdigen

Geg=

Gegnerinn reicht. Allein ich hab in einem Buche studirt, das meiner Einsicht nach das gelehrteste, richtigste und bequemste Buch ist, das je auf Erden geschrieben worden.

Amal. Und der Verfasser von diesem Buche?

Gr. Front. Die Erfahrung, meine schöne Gräfinn.

Amal. Freylich eine sehr gelehrte Dame.

Gr. Front. Dieß alte verschimmelte Buch lehrt mich, daß das männliche und weibliche Geschlecht sich von jeher geliebt haben, sich noch lieben, und so lange die Welt stehen wird, lieben werden. Ja es giebt so gar der Beyspiele, daß einer der liebenden Theile, des ersten geliebten Gegenstandes überdrüßig, zum zweyten, dritten, vierten, auch wohl zum hunderten übergeht: nie aber hat sich das Beyspiel eines einzigen Sterblichen gefunden, in dessen Seele die Grundtriebe dieser Leidenschaft ganz ausgerottet gewesen wären. Hieraus nun zieh ich den Schluß: daß die Liebe dem ganzen menschlichen Geschlecht von der Vorsicht eingepflanzt ist, um ihm, als dem liebsten Werke der Schöpfung, eine ununterbrochene Dauer zu versichern. — Sie sehen also gnädige Gräfinn, daß junge schöne Damen die vorzüglichsten Ansprüche auf dieß allumfassende Geschenk der gütigen Mutter Natur haben: und daß insonderheit Sie, meine schöne Gräfinn —

Louise. Daß ich das Beyspiel seyn will, in dessen Seele die Grundtriebe dieser Leidenschaft ganz ausgerottet sind.

Gr. Front. Was ich nicht zugeben kann. Bis itzt hat die Philosophie Sie auf einen Irrweg geführt. Sie lieben nur sich selbst. Eine höchstgefährliche Lage für ein junges Frauenzimmer. Sie werden aber dabey nicht stehen bleiben. Sie werden ihr Augenmerk bald auf einen andern Gegenstand richten: dann auf mehrere; und am Ende wird auch in Ihrem schönen Herzen die Leidenschaft der Liebe hervorkeimen.

Louise. (verächtlich) Wenigstens geb ich Ihnen mein Wort, daß Sie nicht unter die Zahl dieser Gegenstände gehören sollen.

Gr. Front. Möglich und nicht möglich. — Freylich hab ich an diesem Kato einen fürchterlichen Nebenbuhler. Allein das Glück kann auch auf meine Seite treten. — Genug für mich, wenn ich Sie, meine gnädige Gräfinn, so oder so in den Fesseln der Liebe sehen werde.

Louise. (hitzig) Das soll nie ein Sterblicher sehn.

Gr. Front. Das mag die Erfahrung lehren. An unsern Bemühungen soll es nicht fehlen; und ich schmeichle mir, daß sie nicht umsonst seyn werden.

Louise. (steht aufgebracht auf, alle folgen ihr) Nun wohl! so wenden Sie alle Künste an, die Ihnen Ihre Göttinn der Liebe an die Hand giebt. Sie sollen überzeugt werden, daß mein Herz dadurch eben so wenig wankend gemacht werden kann, als durch die herrlichen Gründe, die Sie meinen Grundsätzen entgegen gestellt haben. — Mein Vater wird der versprochenen

Nachricht von dem Erfolge unserer Unterredung mit Verlangen entgegen sehen.

Gr. Front. Ich eile sie ihm zu melden. — Schlingen Sie auf dem glänzenden Gipfel der Wahrheit, ihre Arme ja recht fest um die theure Vernunft, damit Sie nicht in dem dichten Nebel der Vorurtheile mit herabgerißen werden, der uns arme Sterbliche umhüllt. — Dero unterthäniger Diener, meine schöne Gräfinn! (im Abgehen zu Birkenfeld) Die arme Spröde st schon halb besiegt!

Dritter Auftritt.

Louise, Amalia, Gr. Birkenfeld.

Louise. (zu Amalien) Ein unerträglicher Geck!

Amal. Dächte nicht, Kousinchen. Schien doch alles sehr vernünftig, was er sprach.

Louise. (sich verächtlich wegwendend) Für dich! — Nun Herr Graf, Sie eilen nicht, mit Anstalt zu meiner Ueberwindung zu machen? Sie werden Ihrem Nebenbuhler das Feld lassen müßen?

Gr. Birk. (seufzend) Deinen Beystand o Liebe! (ernsthaft und kalt) Nur sein Freund, gnädige Gräfinn, nicht sein Nebenbuhler.

Louise. (mit wachsender Betroffenheit die ganze Scene hindurch) Versteh ich Sie?

Gr. Birk. (immer äußerst ernsthaft) Ich bin nicht nur der eifrigste Anhänger Ihrer Grundsätze: ich dehne deren Bestimmung sogar noch um einen Grad weiter aus. — Nicht allein daß ich selbst unfähig zu lieben bin; ich könnte auch nicht einmal dulden, geliebt zu werden.

Louise. (hohnlächelnd) Fürchten Sie Gefahr dabey?

Gr. Birk. Gefahr ganz gewiß nicht, gnädige Gräfinn — aber Verbrechen. — Denn, wär auch das vollkommenste Frauenzimmer, das je ein menschlich Aug gesehn, für mich allein geschaffen: ich würde gegen ihre Liebe undankbar handeln müssen.

Louise. Der Grund Ihres Hierseyns also ist?

Gr. Birk. Nur allein Ihnen meine Hochachtung zu bezeugen.

Louise. (beyseite zu Amalien.) Ein besonderer Narr!

Amal. (eben so) Ziemlich stolz, in der That!

Louise. (wie vorher) Wärs nicht ein Meisterstreich, ihn verliebt zu machen?

Amal. (wie oben) Aber gefährlich, Kousinchen! Wie wenn aus dem Verliebt machen, Verliebt werden würde?

Louise. (wie oben) Dafür bürgt mir meine Unempfindlichkeit.

Amal. (wie oben) Die am Ende auch wohl bezahlen muß.

Louise. (wie oben) Ich will seine thörichte Eitelkeit so demüthigen —

Amal. (wie oben) Ich habe dich gewarnt: nun wasch ich meine Hände in Unschuld.

Louise. (wie oben) Possen! (laut zu Birk.) Ihre Denkungsart, Herr Graf, ist mir um desto angenehmer, weil ich Sie hierdurch zu meinen Gesellschafter aufnehmen kann.

Gr. Birk. Eine Ehre, die ich erkenne, wie ich soll. Nur muß ich Euere Gnaden um gleiche Gefälligkeit bitten. Denn die kleinste Muthmassung von Liebe auf Euerer Gnaden Seite würde mich nöthigen, allen Umgang abzubrechen.

Louise. (stolz lächelnd) Dafür steht Ihnen mein Herz gut. Nur seyn Sie selbst auf Ihrer Hut. Der geringste Schein der Liebe, den Sie gegen mich blicken ließen, würde Ihnen meine ganze Verachtung zuziehn.

Gr. Birk. Gut dann, gnädige Gräfinn, unsere Bedingungen haben ihre Richtigkeit.

Louise. So vollkommen, als ob das gerichtliche Siegel darunter stünde.

Vierter Auftritt.

Seyfert. Vorige.

Seyf. (zu Louisen) Die Frau Gräfinn von Breitenbach ist angekommen.

Louise. Ich komme. — Herr Graf, wir sehen uns bald wieder. — Du gehst doch mit

Ama-

Amalia? — Deine liebevolle Seele könnte den Philosophen irre führen.

Amal. Auch würde der Philosoph wenig Unterhaltung bey mir finden. Ihre Ergebene Dienerinn Herr Graf. (Verbeugungen von beiden Seiten.)

Louise. (im Abgehen zu Amalien) Er soll mir ins Netz, es koste was es wolle. — Seyfert! — (winkt ihn mitzugehn.)

Fünfter Auftritt.

Gr. Birkenfeld, Seyfert.

Gr. Birk. O ich halts nicht aus!

Seyf. (setzt die Stühle auf die Seite) Herzhaft, Herr Graf, herzhaft! Noch haben Sie sich ritterlich gehalten! Ich habe Sie belauscht; es geht vortreflich. Sie segeln dem Port mit vollem Winde zu.

Gr. Birk. Ach, Seyfert! es ist mein Tod, wenn ich mich nicht entdecke.

Seyf. Werden davon nicht sterben! Verhunzen Sie mir nur ums Himmelswillen die Maschine nicht. Es ist bey meiner Seele der einzige Weg ihrem philosophischen Herzen beyzukommen. — Doch still! da kommt Ihr Herr Kollega. Vertrauen Sie sich ihm nicht. Leben Sie wohl. (in die nächste Allee ab)

Gr. Birk. Möcht ich mich doch lieber selbst der ganzen Welt verbergen! — Doch zu spät ihm auszuweichen.

Sechster Auftritt

Gr. Frontheim, Gr. Birkenfeld.

Gr. Front. Gut, daß ich dich finde, lieber Birkenfeld. Ich habe was sehr nothwendiges mit dir zu sprechen.

Gr. Birk. Hier bin ich, und höre.

Gr. Front. Eben hab ich durch die Gräfinn Breitenbach einen Brief von meinem Vater erhalten. Er wünscht meine Zurückkunft. Was räthst du mir?

Gr. Birk. Erfülle deines Vaters Wunsch, und reise.

Gr. Front. Ohne die Konteße zur Gemahlinn zu erhalten? Ohnmöglich.

Gr. Birk. Nun so bleib.

Gr. Front. Bleiben, kämpfen und siegen, das will ich — das muß ich! — Du weißt, daß ich in der Residenz das Wort gegeben habe, alle die beleidigten und abgewiesenen Liebhaber an der Konteße zu rächen, und sie zu überwinden.

G. Birk. Und wirsts doch auch halten?

Gr. Front. Wie ein Caesar! Ich siege oder sterbe. Das heißt, sie ist heute noch meine Gemahlinn, oder ich reise ab, und wähle eine andere.

Gr. Birk. Ein sehr sicherer Tod, Herr Caesar.

Gr. Front. Keinen Spott! — Daß sie nicht widerstehn kann, wenn ich Ernst brauche, davon bin ich überzeugt.

Gr. Birk. So brauch ihn.

Gr. Front. Daß aber die Liebe sich oft auf sonderbare Gegenstände fixirt, durch diesen oder jenen Zufall oft von dem wahren Gegenstande sich ablenken läßt, davon bin ich auch überzeugt. Es kommt also hier nur darauf an, daß du mir als Kavalier und Freund eine Frage beantwortest.

Gr. Birk. Mit Vergnügen jede.

Gr. Front. Hast du Absichten auf die Konteße?

Gr Birk. Absichten? — Absichten hatt' ich, der Gemahl der Konteße zu werden. Umstände nöthigen mich, zu heyrathen.

Gr. Front. Und liebst sie also?

Gr. Birk. Ich liebte nie, und werde nie lieben.

Gr. Front. Schwöre mir!

Gr. Birk. Beym Himmel! meine Absichten waren ohne Liebe.

Gr. Front. Und deine Kälte wäre nicht Grimmaße?

G. Birk. Herr Cäsar, ihr Fragen scheint mir verdächtig! Sie sind Ihres Siegs doch wohl nicht so gewiß, als Sie sich rühmten.

Gr. Front. Unwiderstehlich gewiß! Und itzt um so viel mehr, da ich von deiner Seite nichts zu befürchten habe. Denn je kälter du dich gegen ihr bezeugst, je empfindlicher wird ihr Stolz, gereitzt werden; je mehr Blöße wird sie mir geben; je stärker wird die Macht meiner Reize auf

sie eindringen, und je leichter wird mein Sieg über ihre Unempfindlichkeit seyn.

Gr. Birk. Du hast mein Wort. Mit jeder Minute sollst du meine Kälte und Unempfindlichkeit wachsen sehen.

Gr. Front. Wirklich? (umarmt ihn) O du allerliebster Philosoph! — Du sollst Wunder erleben! — Doch es wird Zeit zur Tafel. Ich muß also wohl meine Toilete machen. Du wirsts doch auch thun?

Gr. Birk. Da ich nicht erobern will, noch kann, — so bin ich so, wie ich bin, deucht mich, schön genug.

Gr. Front. Liebenswürdiger Kato! ich setz dir nach deinem Tode eine Ehrensäule. (geht ab.)

Gr. Birk. (ihm nachsehend) Glückliche Geckheit! Er liebt alles, und liebt nichts. Wär mir der Sieg so leicht, als er ihm dünkt — wie glücklich wär ich! Aber es wird meine ganze Menschheit auflösen, ehe sie meinem Herzen den mindesten Tropfen Balsam einflößen wird.

Siebenter Auftritt.

Seyfert, Graf Birkenfeld.

Seyf. (eilig) Neuigkeiten, gnädiger Herr! herrliche Neuigkeiten. Die Medizin hat Crisis gemacht! Eben komm ich von ihr. Sie hat mir ein neues Systemchen mitgetheilt. — Fast un-

unsinnig über Ihre Gleichgiltigkeit, hat sie sich ins Köpfchen gesetzt, Sie verliebt zu machen. Ich spielte den Staatsmann. — Gnädige Gräfinn, sagte ich, Sie unternehmen da was unmögliches. Der Herr scheint noch mehr Eis zu seyn, als Euer hochgräflichen Gnaden und ich zusammen genommen.

Gr. Birk. Und sie folgte dir, Unglücklicher?

Seyf. Meine Philosophie that ihre Wirkung. Die Gräfinn ward Feuer und Flammen. Je mehr ich wider ihren Vorsatz declamirte, je fester wurzelte er sich in ihr Köpfchen ein. — Ich muß ihn demüthigen den Stolzen sagte sie! — Nun wohl, gnädige Gräfinn, wenn Sie durchaus darauf bestehen, so verachten Sie den Rath eines treuen Dieners nicht. Denn so viel Ruhm und Ehre dieser Sieg ihrem Verstande bringen wird, so viel Spott und Verachtung würden Sie erdulden müssen, im Fall ihr Herz Antheil daran nehmen sollte. Untersuchen Sie dasselbe durch alle seine Falten, und finden Sie da alles mit der gehörigen Kälte erfüllt, so greifen Sie beherzt an, und der Sieg wird Ihnen nicht fehlen.

Gr. Birk. Unglücklicher! was hast du gethan?

Seyf. Ihren Nutzen befördert! — Mißdeuten Sie meine Philosophie nicht! — Mein Rath leuchtete ihr ein, sie versicherte mich, daß sie sich kalt genug fühle. Zugleich erbote ich mich ihr Spion bey Ihnen zu seyn. Das war Wasser auf ihre Mühle; und ich kann nunmehr un-

ter dem Deckmantel der Spionerie, Ihnen mit Leib und Seele zu Diensten seyn. — Machen Sie sich also auf eine Ladung von Schmeicheleyen und schmachtenden Blicken gefaßt. Nur vergessen Sie meine Lehren bey dem Anfalle nicht: fest, kalt, rauch, gleichgiltig, verächtlich! — Laßen Sie sich durch keine Lockspeise fangen; oder bey meiner Seele der Mund bleibt Ihnen trocken, und Sie müssen für Hunger ins Gras beißen.

Gr. Birk. Noch sehe ich den Nutzen davon nicht ein —

Seyf. O über den blinden Verliebten! — Der Nutzen ist, die Konteße zu Ihrer Gemahlinn zu machen. Ich geb Ihnen mein Wort, wenn sie sich um 10 Uhr anstellt, als liebe sie Sie, und Sie stellen sich, als achteten Sie nicht darauf; so ist die allerliebste Philosophinn um 11 Uhr wirklich verliebt. Verdoppeln Sie Ihre nämliche Gleichgiltigkeit noch um einige Grade, so ist sie um 12 Uhr rasend für Liebe. Treiben Sie Ihre Kälte endlich bis zum Eispunkt, und laßen alles um sich her gefrieren, so seufzt, weint, ächzt und fällt sie sammt ihrer Philosophie um 1 Uhr auf die Kniee, um ihre Gegenliebe zu erbitten. Ich müßte die Frauenzimmer schlecht kennen.

Gr. Birk. Wenn sie aber gefällig, gütig, liebreich gegen mich ist — wie kann ich da gleichgiltig und unhöflich seyn?

Seyf. Bey Gott! Sie sind wie ein Kind, Herr Graf! — Verzeihen Sie, es war der Vertrauten Ton!

Gr. Birk. Und weñ hier alles flaṁt und glieht --

Seyf. Ins Eis damit, daß es frisch bleibt. Es gilt um Leben und Tod! — Die Philosophie macht verteufelte Bocksprünge in der Liebe. Sie wird ihre Standhaftigkeit in Athem setzen. Seyn Sie also ja auf Ihrer Hut; sonst laufen Sie Gefahr, mit Spott und Verachtung nach Hause geschickt zu werden.

Gr. Birk. Nun wohl, ich folge deinem Rathe und sollt es mich das Leben kosten.

Seyf. Brav! Nur standhaft, sag ich, und es wird alles gut gehen. Noch eines! — Die Gräfinn hat ein Projeckt, jeder Dame auf dem Balle ihren Kavalier durch Loos zuzutheilen. Auch diese Auslosung muß nach ihrer Art sonderbar seyn. Sie hat sie zu ihren Gesellschafter bestimmt; und läßt an einer Menge Hutschleifen von allen Farben — Doch still, da kommt meine Amasia. Machen Sie sich auf die Seite. — Ich werde als Spion auf dem Balle seyn. — Im Schifferhabit. Merken Sie sich das; es hat seinen Nutzen. Aber Sie kennen mich nicht! — Machen Sie, daß Sie fortkommen!

Gr. Birk. (im Abgehen) O liebe! Liebe! rette deine Ehre!

Seyf. Das wird sie, thun Sie nur das ihrige. (allein) Es müßte mit dem Teufel zugehn, wenn es fehlschlagen sollte. Sie soll

gegen den Himmel werfen, damit ihr der Stein auf die Nase falle. — Links um, sie kommt. (thut als ob er, ohne Lorchen zu bemerken, abgehen wollte.)

Achter Auftritt.

Lorchen, Seyfert.

Lorch. (hält ihn auf.) Wo denn so geschwind zu, Monsieur Seyfert?

Seyf. In die Welt hinein, um Ihnen aus den Augen zu kommen.

Lorch. Spaßvogel! (er will fort.) Nur noch ein Wörtchen! War das nicht der Herr Graf Birkenfeld, der itzt von Ihnen gieng?

Seyf. Zu dienen Mamsell, er war's!

Lorch. Ha, ha, ha! Das Späßchen wünscht ich mir doch noch zu erleben!

Seyf. Späßchen? — Wird wohl wieder so ein Kammerjungfer Späßchen seyn.

Lorch. O es könnt auch ein Kamerdiener Späßchen werden.

Seyf. Schwerlich, wenn er Ihnen seinen Ursprung zu danken hat.

Lorch. Doch, doch! — Was meynen Sie Hr. Seyfert, wenn das Eisgebirge, der Graf Birkenfeld und unsere gefrorne Konteße, ein Paar würden? hahaha!

Seyf. Den Spaß werden die Mamsell wohl nicht erleben.

Lorch.

Lorch. Aber den doch, daß aus uns beyden ein Paar Liebchen wird?

Seyf. Schon wieder davon? Wie oft hab ich es Ihnen zu verstehen gegeben — und nun will ich es Ihnen trocken heraussagen: aus uns wird nichts! nichts! in Ewigkeit nichts! Haben Sie mich verstanden? — Laßen Sie mich in Zukunft in Ruhe!

Lorch. (ihm nachspottend) Laßen Sie mich in Zukunft in Ruhe! — Das wahre Ebenbild von unserer Gräfinn!

Seyf. Wären Sie das Original von uns, wohl Ihnen und mir. — Ihr Diener. (geht)

Lorch. Wo denn zu? Sie sollen zu der Gräfin kommen.

Seyf. Hätten Sie mir das gleich gesagt, so wär ich schon dort. (geht auf der andern Seite ab.

Lorch. Ob man nicht des Todes für Aergerniß seyn möchte! — Aber er muß doch mein seyn! (ruft ihm nach) Nun so nehmen Sie mich doch wenigstens mit! (lauft ihm nach, hängt sich an seinen Arm. Er schneidet ihr Gesichter, reißt sich los, und läuft davon.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

(Ein prächtiger Saal mit Aussicht in den Ballsaal.)

Erster Auftritt.

Louise, Seyfert. (in Schifferhabit.)

Louise. (im Hereintreten.)

Du hast also keine Hoffnung, den wunderthätigen Helden zu biegen?

Seyf. Noch steht er, wie ein Eichbaum.

Louise. O er soll seinem Umsturze nicht entgehen, und wär er bis zu den Antipoden eingewurzelt.

Seyf. Wird Ihro hochgräflichen Gnaden gar nicht fehlen. Und was List und Bosheit auf meiner Seite auszurichten vermögen, steht zu Befehl.

Louise. Gelingt es uns, so sind tausend Dukaten Dein.

Seyf. (ihr das Kleid küßend.) Ihro hochgräflichen Gnaden haben so ein gewißes Etwas die Leute aufzumuntern — wahrhaftig! und soll es mich das Leben kosten; er muß fallen. —

Allein

Allein, gnädige Gräfinn, wenn er fällt — was alsdenn mit ihm?

Louise. Dann pflanz ich ihn hin, wie eine Bildsäule, lach ihm ins Gesicht, und kehr ihm den Rücken zu.

Seyf. Ohne ihm die mindeste Gnade der Liebe angedeyhen zu lassen?

Louise. (mit stoltzer Verachtung) Gnade der Liebe? — Sähe ich ihn zu meinen Füssen seine Seele wegschmachten, triumphirendes Hohngelächter sollte des stolzen Unverschämten Grablied werden.

Seyf. Ganz vortreflich! — (sieht sich um) Aufgeschaut, gnädige Gräfinn! Der Feind ist im Anmarsch.

Zweyter Auftritt.

Gr. Birkenfeld. Vorige.

Louise. Schon hier, Herr Graf?

Gr. Birk. Ich wünschte der erste zu seyn, meine Schuldigkeit zu beobachten.

Louise. Wenn Sie die Liebe hierherführte, würde Ihnen Ihr Eifer mehr Ehre, und mir nicht weniger Vergnügen machen.

Gr. Birk. Ich kenne nur Pflicht, gnädige Gräfinn, keine Liebe.

Louise. So wenig schätzen Sie das Verbindliche meiner Gesinnungen?

Gr. Birk. (mit Wärme) Ihrer Gesinnungen? — O ich schätze jede Ihrer Gesinnungen mit unbegränzter Hochachtung! —

Seyf. (heimlich zu ihm) Schon zu viel! Kalt! kälter!

Louise. Ich muß Ihnen gestehn, Herr Graf, daß die Uebereinstimmung Ihrer Empfindungen und Grundsätze mit den meinigen, in mir eine entfernte Ahndung von Sympathie erregt hat — ich kann es nicht beschreiben — aber ich fühl's, könnt' ich meine Abneigung gegen die Liebe überwinden — meine Wahl würde ganz allein auf Sie fallen, Herr Graf!

Gr. Birk. (spöttelnd) Sie würden sie bald bereuen diese Wahl.

Louise. (betroffen) Und wie das Hr. Graf?

Gr. Birk. (stolz) Weil ich Ihnen nie Gegenliebe gestatten könnte?

Louise. (betroffen und erhitzt) Nie gestatten könnten?

Gr. Birk. Ganz unfehlbar.

Louise. (beleidigt) Ich bewundre Ihre Offenherzigkeit.

Gr. Birk. Die immer mein Stolz war, und seyn wird.

Louise. (geht betroffen ein Paar Schritte bey Seite) Unerhört!

Seyf. (heimlich zu ihm) Das Eisen glüht! frisch gearbeitet. Ich wette meine Nase, Sie haben sie. (tritt zu Louisen)

Louise. O ich kenne mich kaum für Zorn! (zu Seyfert) Hast du gehört?

Seyf.

Seyf. (heimlich zu ihr) Es ist zum toll= werden. Der Mensch ist von Stahl und Eisen!

Louise. Was soll ich thun?

Seyf. (wie oben) Gelinde, säuberlich mit dem Knaben Absalom! Schmeicheleyen, süße Worte, und noch süßere Blicke und der Gimpel ist gefangen! Nur den Muth nicht sinken lassen.

Louise. (sich vergnügt stellend) In der That, Herr Graf, ich hätte Sie für bescheidner gehalten.

Gr. Birk. Ich beklage, gnädige Gräfinn, daß Sie das für Unbescheidenheit nehmen, was in meinen Augen der größte Beweis meiner Achtung ist. Denn ist die Liebe das, wofür ich sie ansehe, so ist die geringste Schmeicheley Verbrechen —

Louise. Verbrechen? — Sie müßen sonderbare Begriffe von der Liebe haben.

Gr. Birk. Die ich einer so erleuchteten Dame wohl nicht zu erklären brauche.

Louise. Doch, Herr Graf, ich bitte.

Gr. Birk. Sie befehlen. Meinen Begriffen nach ist die Liebe ein Feuer, das sich in unserm Herzen entzündet, und die heftigste quaallvollste Begierde erregt, den geliebten Gegenstand zu besitzen: findet sie Gegenliebe; so muß sich natürlicher Weise das Uebel verdoppeln. Ist nun der Geliebte unfähig wieder zu lieben, so ist seine Pflicht, auch nicht den mindesten Schein von Gegenliebe zu geben, um den armen Verliebten

die

die doppelte Quaal seiner Schwachheit nicht empfinden zu lassen.

Seyf. (für sich) Ein wahres Wunderkind! Es wächst mir unter den Augen.

Louise. (**bey Seite**) Unverzeihliche Kälte! (**zwingt sich zu verstellter Heiterkeit**) Hätte die Liebe diesen Begrif Herr Graf, so wär Ihnen nicht zu widersprechen. In meinen Augen aber ist sie eine wechselseitige Neigung, die zwey Herzen in eins verwandelt. Der Anfang dieser Verwandlung ist die Wahl von der einen Seite; der Fortgang die Aufnahme von der andern Seite, und das Ende das Vergnügen, das beyde Theile zugleich zu genießen haben. Ohne Neigung und Gegenneigung kann man also nie zum vollen Genuß des Vergnügens gelangen. Und folglich begeht der Theil, dem Gegenneigung fehlt, eine sehr grosse Unhöflichkeit, indem er den Uebergang zum Genuß des Vergnügens hindert.

Gr. Birk. Sie sprechen sich selbst ihr Urtheil gnädige Gräfinn. — Denn ist die Person, die liebt, einer guten Aufnahme würdig — wie kann die Verehrung Ihrer Anbeter — die sie doch selbst für würdig erkannt haben — Sie so sehr beleidigen?

Seyf. (für sich) O Du Goldherz! ich möchte dich einschlupfen wie ein frisches Ey! (**wirft ihm Küsse zu**)

Louise. (**voll Bewegung, zwingt sich aber ruhig zu scheinen**) Ohne Zweifel habe ich meine Gründe so zu denken.

Gr. Birk.

Gr. Birk. (ironisch lächelnd) Und dürfte man diese Gründe sich nicht erbitten, gnädige Gräfinn?

Louise. (erzürnt) Alle in einem geschlossen, es gefällt mir so!

Gr. Birk. (sehr spöttisch) Ein Grund für das ganze Menschengeschlecht; (ernsthaft) der auch hoffentlich mir zu statten kommen wird, ohne deßhalb Ihren Tadel zu fürchten.

Louise. (erhizt) Wenn aber die Zeit Ihren Eigensinn bräche?

Gr. Birk. Dann würd' es dem Ihrigen nicht besser ergehen!

Louise. (für sich) Ha! das geht zu weit! Der Verwegne! Er soll es büssen, oder — (Man hört musikalische Instrumente stimmen.)

Dritter Auftritt.

Lorchen, Vorige.

Lorch. (eilig herein) Es ist alles in Ordnung, Ihro hochgräfliche Gnaden, den Ball anzufangen. Die meisten Kavalier und Damen haben auch schon die Schleifen gewählt. Nur die Kousinnen wollen ohne Euere hochgräflichen Gnaden nicht wählen lassen.

Louise. Ich erwarte sie. (Lorchen ab) O ich bin außer mir! (Sie geht bewegt auf und nieder.)

Seyf. (heimlich zu Gr. Birk.) Es geht gut! herrlich! Sitzen Sie fest im Sattel! itzt gilts!

Gr. Birk. (eben so) Welche Todesangst steh ich aus!

Seyf. (wie oben) Nur standhaft! Wir müssen sie ins Käfig kriegen, und sie soll für Liebe schmachten, wie eine Nachtigall.

Vierter Auftritt.

Amalia, Karoline, Graf Frontheim, Graf Herfort, Lorchen, Vorige. Bediente.

Amal. (Komplimente von allen Seiten. Bediente setzen Stühle. Gr. Frontheim und Herfort tretten zu Birk. und sprechen heimlich mit ihm. Amalia und Karoline gehen zu Louise und Amalia sagt heimlich zu ihr) Wie gehts? Ist er gefangen, Kousinchen?

Louise. (eben so) Noch steht er fest; aber er soll und muß fallen. Nur auf die Farbe Acht.

Amal. (wie oben) Wir werden nicht fehlen. Es liegt uns ja selbst daran, Närrchen!

Gr. Herf. Meine gnädige Gräfinn, ich wag es heute noch einmal, mich unter Dero Anbeter aufzustellen; ohngeachtet mein letzter fehlgeschlagener Versuch mich wohl furchtsam machen sollte.

Doch

Doch vielleicht, daß das Glück mir heute günstiger ist.

Louise. (verbeugt sich).

Gr. Front. Und ich, gnädige Gräfinn habe so besondere glückliche Ahndungen, noch heute auf den höchsten Gipfel der Liebe emporzusteigen, daß ich das Gegentheil eben so wenig fürchte, als meinen katonischen Nebenbuhler hier. hahaha!

Louise. (zu Amalia heimlich) Der Geck! (laut) Nehmen Sie Platz meine Damen und Herren. (auf der rechten Seite sitzen die Damen. Auf der linken die Herren. Seyfert und Lorchen stehn rechts und links etwas hinten. Die Bedienten tretten ab.) Um Ihnen zu beweisen, meine Herren, daß nicht Eigensinn mein Herz unsichtbar macht, so unterwerf ich mich den Gesetzen der Galanterie mit Vergnügen: Ich bin die Gefährtinn eines von Ihnen. Da ich aber keine Liebe kenne, und meine Wahl darnach bestimmen kann; so soll das Glück den Ausspruch thun, weßen Dame ich seyn soll. (spöttisch) Vielleicht, daß ein näherer Umgang mein Herz fühlbar macht. Laßen Sie es also an Schmeicheleyen und Galanterien gegen ihre Damen ja nicht fehlen, meine Herren. Ich werde mir es zur Pflicht machen, sie von meiner Seite bestmöglichst zu erwiedern. (heimlich zu Amalien) um mich an den Stolzen zu rächen. (laut) Wählen Sie also, meine Herren. — Herr Graf Herfort machen Sie den Anfang —

Gr. Herf. Da das Glück durch diese Lustbarkeit wieder einigen Schimmer von Hoffnung scheinen läßt; so will ich aus Dankbarkeit seine Lieblingsfarbe fodern — grün.

Karol. So hab ich das Vergnügen mit Ihnen zu seyn — Hier ist grün, Herr Graf. (reicht ihm die Schleiffe)

Gr. Herf. (im Aufstehen für sich) Wie unglücklich! (küßt Karolinen die Hand, und nimmt die Schleiffe) In der That, ich fühl es, daß ich doch kein ganz Verworfener des Glückes bin, da ich Ihnen, meine schöne Gräfinn zu Theil werde. (setzt sich und stekt die Schleiffe auf den Hut)

Louise. (winkt dem Gr. Front.) Graf Frontheim, da ich an den Grafen Birkenfeld noch einen fürchterlichen Nebenbuhler zu bekämpfen habe, so ist es ganz natürlich, wenn ich Anwandlungen von Eifersucht empfinde. Ich fodre also ihre Farbe — blau! —

Amal. (sucht mit freudiger Verwirrung) Das bin ich, Herr Graf. — Hier ist sie (er nähert sich ihr, sie reicht ihm die Schleiffe) Aber ja keine Anwandlung von Eifersucht mehr, Herr Graf! —

Gr. Front. Und doch verdank ich der Eifersucht mein Glück, reizende Gräfinn, Ihr Anbeter zu seyn. (nimmt die Schleiffe, küßt ihr die Hand, und indem er zurück und seine Schleiffe aufmacht, bey Seite) Zwar nicht ins Schwarze, aber doch nicht ganz fehl-

ge-

geschossen dient für itzt zur Unterhaltung und erregt Eifersucht am rechten Orte.

Amal. Nun, Herr Graf v. Birkenfeld — wer zuletzt lacht —

Louise. (erzürnt) Amalia —

Gr. Birk. Da diese Galanterie bey mir keine Angelegenheit des Herzens ist, noch seyn kann — so will ich ohne Rechenschaft zu geben, warum — weiß wählen.

Louise. (freudig für sich) Er ist gefangen. (laut und stolz) Hier ist weiß, Herr Graf — ich bin mit Ihnen.

Gr. Birk. (für sich) Zittre nicht mein Herz!

Gr. Front. (zu Herfort) Dame Fortuna ist auch wahrlich eine sehr hämische Hexe, den Kato der Kontesse zu zuwerfen.

Gr. Birk. (indem er ohne Handkuß nur mit tiefer Verbeugung die Schleiffe annimmt) Wenn der Fall wäre, den Verliebten nicht bloß zu spielen, sondern es zu seyn — so würd' ich dieser Gnade entsagen müssen. (spöttisch lächelnd) Und doch fühl ich es, daß ich mich immer sehr grosser Gefahr aussetze.

Louise. (für sich) O dein Spott soll dir theuer zu stehen kommen.

Fünfter Auftritt

Bedienter, Vorige.

Bedienter. Seine Exzellenz der Herr Graf erwarten Sie.

Louise. Wir kommen. (Der Bediente geht ab. Die andern Bedienten setzen die Stühle bey Seite, und gehn ab. Die Frauenzimmer legen eine leichte Masque vor, die Herren helfen. Louise von Lorchen bedient.)

Seyf. (heimlich zu Birk.) Im Herzen lodern Sie; aber von aussen kalt wie Eis. Sie verhunzen sonst das ganze Spiel.

Louise. Ists gefällig? (Jeder Kavalier reicht seiner Dame die Hand, und geht mit ihr ab. Louise zuletzt.)

Lorch. Nun Monsieur Seyfert, eine Farbe gefodert, geschwind.

Seyf. Ich? Sind Sie von Sinnen, Mamsell?

Lorchen. (Louisen nachruffend) Ach, gnädige Gräfinn, Seyfert weigert sich, eine Farbe zu fodern.

Louise. (im Abgehen) Fodre! das Fest soll allgemein seyn. (alle ab)

Sechster Auftritt.

Lorchen, Seyfert.

Seyf. (für sich) Eine herrliche Gelegenheit, alle die Seufzer und Galanterien loszuwerden, die mir so zentner schwer auf dem Herzen liegen. (stellt sich mürrisch bey Seite)

Lorch. Nun, Herr Seyfert, Sie haben doch gehört?

Seyf. Wofür ich Ihnen wenig Dank weiß, Mamsell Fürwitz! Lieber Himmel! ich ein Frauenzimmer bedienen! Der blosse Gedanke treibt mir schon A gstschweiß aus.

Lorch. Angstschweiß oder nicht Angstschweiß. Sie haben doch den Befehl der Gräfinn gehört?

Seyf. Leider — ja!

Lorch. Und werden auch gehorchen.

Seyf. Muß freylich gehorchen.

Lorch. Also eine Farbe gewählt.

Seyf Nun wohl! Aber ich will gewiß eine Farbe wählen, die Sie nicht haben. Aus blosser Bosheit wähl ich — die Todenfarbe — ja ja, schwarz — schwarz will ich!

Lorch. (zieht mit Karikatur einen Bund grosser Schleiffen hervor, und sucht mit Verwirrung und Freude) Hier — hier ist schwarz. Sie sind mein Liebhaber.

Seyf. Bey meiner Seele, sie hat sie! — Mein böses Gestirn will es also — so sey's! Aber das sag ich Ihnen, Mamsell: Wenn ich zu Ihnen sage mein Schätzchen! so heißt das so viel, als: hohl dich der Teufel!

Lorch. Sie kleine Undankbarkeit! — Nun, nehmen Sie nur!

Seyf. (nimmt sie) So geben Sie nur her! mein Herzchen! Nicht tausend Dukaten nähm ich für den Tag. (küßt ihr die Hand) Mein Liebchen! mein Leben! mein Alles O ich hätte bersten mögen, daß ich Ihnen meine Liebe nicht schon längst habe bekennen dürfen. — Nu? — bin ich nun ein Liebhaber wie sich's gehört?

Lorch. O allerliebst, Monsieur Seyfert, allerliebst!

Seyf. (indem er die Schleiffe auf den Hut steckt, für sich) Frisch ausgezapft! Vom besten was ich im Keller habe. Hier gibts keinen Argwohn. (laut) Nun, mein Herzenkäferchen kommen Sie! Wir wollen unsrer Schuldigkeit nachkommen.

Lorch. (giebt ihm die Hand) Hier bin ich ganz die Ihrige.

Seyf. (küßt ihr die Hand) O Sie allerliebster Engel!

Lorch. Sie lieben mich also im Ernste?

Seyf. Und wie? Ich verschmachte! Ich vergehe! Ich bete Sie an, mein Engel. — O wer mir das vor einer Stunde gesagt hätte, daß ich so tief in Liebe versinken sollte, der wäre gewiß nicht mit heuler Haut davon gekommen — und itzt — hahaha! Was hilfts! Wer unter den Wölfen ist, muß mitheulen: und wer unter Narren geräth, muß mittanzen. Und also mein Engelchen nicht gezaudert, — Kommen Sie — Ich bin bereit, Ihnen die Erstlinge meiner Schwachheit aufzuopfern. (küßt ihr mit Karikatur die Hand)

Lorch. O das schmeckt süsser als Marzipan und Nektar,

Seyf. (Indem sie abgehen wollen; sieht er die Gräfinn, reißt sich schnell loß und läuft nach der andern Thüre) Hierher, mein Engelchen! die Herrschaften kommen.

Lorch. (erschrickt) Was ist das? (läuft ihm nach) Mons. Seyfert! Mons. Seyfert!

Siebenter Auftritt.

Gr. Louise, Gr. Birkenfeld.

Louise. (legt die Masque von sich: für sich) Ans Werk also! O ich kanns nicht erwarten. (zu Birkenfeld der in äusserster Verwirrung entfernt stehen geblieben.) O ich hätte nicht einen Augenblick länger in dem Getümmel bleiben können! — Wars Ihnen nicht auch so Herr Graf? — Hier ist man sich doch selbst gelassen, und kann seinem Herzen Luft schaffen. -- Nun Herr Graf, so entfernt? — Sie sind doch ein sehr frostiger Cicisbeo. Empört sich etwa ihre natürliche Kälte auch gegen die Verbindlichkeit, meinen Liebhaber zu spielen? — Das sollte doch nicht seyn. Ein Mann voll Geist wie Sie, wird ja doch eine verstellte Rolle spielen können. Ich würde sonst eher an Mangel ihres Talents als an Mangel Ihrer Liebe zweifeln müßen. (reicht ihm die Hand) Tretten Sie doch näher lieber Graf.

Gr. Birk. (naht sich ihr voll Verwirrung und ergreift ihre Hand. Sie drückt ihm die seinige.) Dieser Druck! und ich sollte kalt seyn?

Louise. (schmeichelnd) Auch so gar verlegen, Herr Graf! — Zu viel Gleichgiltigkeit ist Beleidigung für mich, — Ein wenig Verstellung! Was ists denn mehr?

Gr. Birk. (gerührt) O gnädige Gräfinn, wenn ich das könnte; ich würde weniger sprachlos seyn.

Louise. (noch schmeichelnder, indem sie ihn mehr an sich zieht) Sie wären also mein ernstlicher Anbeter?

Gr. Birk. (außer sich) Sagt Ihnen das mein stummes Entzücken nicht deutlich genug?

Louise. (wie vorhin, nur mehr verlegen) Noch halt ich es für Scherz.

Gr. Birk. (wie vorher) Die heiligste theuerste Wahrheit!

Louise. (mit Bewegung, indem sie ihm mehr die Hand drückt) Und doch, — noch vor wenig Augenblicken — behaupteten Sie fest — Liebe sey bey Ihnen Unmöglichkeit —

Gr. Birk. (mit steigendem Feuer der Liebe) So war es, bis der süße Druck Ihrer göttlichen Hand mir das Herz aus meinem Busen raubte, meine Seele vergiftete, und mein Leben zu Grunde gerichtet hatte —

Louise. (freudig für sich) Er ist gefallen! Der Sieg ist mein. Ha! nun sollst du meine Rache fühlen. (nimmt ihr voriges schmeichlerisches Wesen wieder an) Nun, so muß ich Ihrem Talente mit vollem Herzen meinen Beyfall geben. Sie spielen Ihre Rolle mit so viel Wahrheit und Natur, daß Sie mich fast

ge=

getäuscht hätten; wenn ich nicht zu sehr von Ihrer natürlichen Kälte überzeugt wäre. Doch nein — nein — in Ihrem Herzen kann keine wahre ächte Liebe —

Gr. Birk. O daß sie weniger wahr wäre diese Liebe; daß ihr Feuer nicht so unauslöschlich in meiner Seele loderte! — Es wird mich noch des Lebens berauben! (**fällt ihr zu Füßen**) Zu Ihren Füssen beschwör ich Sie, löschen Sie diese Flammen! lindern Sie die Quaal, die mich aller Sinne beraubt. (**küßt ihr mit äussersten Entzücken die Hand**) Nehmen Sie dieß Herz —

Louise. (**reißt sich los, und stößt ihn zurück**) Zurück Unverschämter! — Haben Sie schon vergessen, daß ich Ihnen die grausamste Verachtung drohte, wenn Sie mich jemals lieben sollten? — Schätzen Sie sich glücklich, daß ich Ihre blinde Leidenschaft nicht empfindlicher bestrafe? (**kehrt sich von ihm**)

Gr. Birk. (**für sich**) Elendes Herz! du hast mich verrathen! — Laß mich den Fehler wieder gut machen, o Liebe! oder alles ist verlohren. (**mit verstellten Erstaunen und höhnischen Lächeln**) Hahaha! In Wahrheit, ich hätte nicht geglaubet, daß der Nutzen eines Zeitvertreibes so groß seyn sollte! — Hahaha!

Louise. (**äußerst aufgebracht**) Zeitvertreibes, mein Herr?

Gr. Birk. Nicht anders. Mit einigen Freunden verbunden, widmete ich meine Nebenstunden der Schauspielkunst. Dieser Vorfall ist mir ein

Be=

Beweiß, daß ich mehr als ein mittelmässiger Schauspieler geworden seyn muß, da meine Kunst so täuschend ist.

Louise. (**äußerst betroffen und verstört**) Wie mein Herr? — Sie sprachen nicht im Ernste? — (**für sich**) Soll es möglich seyn? (laut) Und all das Feuer der Liebe, das in Ihren Augen glänzte, aus allen Ihren Worten sprach, Sie beynahe todt zu meinen Füßen legte..... alles das.....

Gr. Birk. War Verstellung, meine schöne Gräfinn. Soll ich ohne Farben malen?

Louise. (**mit Wuth für sich**) Schaam und Wuth lähmen mir die Zunge! Thörinn, die ich war; allen seinen Spott nicht wahrzunehmen!

Gr. Birk. Hahaha! Für eine Dame von so viel Geist und Einsicht hätte ich es für eine sehr leichte Sache gehalten, männliche Talente zu prüfen. Da sich aber Euere Gnaden bereden können, daß sich die Natur so leicht verändern könne, so darf ich in der That nicht stolz darauf seyn, ein junges eitles Frauenzimmer getäuscht zu haben.

Louise. (**für sich**) O Rache! Rache steh mir bey! Auch ich will mich der Schauspielkunst bedienen — dich überlisten Verräther oder mein Leben lassen.

Gr. Birk. (**für sich**) O dieser Zwang! bald übersteigt er meine Kräfte! (**Pause: sieht nach der Uhr mit kalter Höflichkeit**) Sie vergeßen doch nicht meine schöne Gräfinn, daß uns die Gesellschaft erwartet?

Louise. (zwingt sich zur Verstellung und Ruhe) Sie haben Recht, Herr Graf. (für sich) O ich möchte vergehen! (laut) In der That Herr Graf —

Gr. Birk. Was befehlen Sie, meine schöne Gräfinn?

Louise. (für sich) Noch einen Augenblick und meine Wuth kennt keine Gränzen. (mehr ruhig scheinend) Sie haben Recht, Herr Graf, man wird uns erwarten. (legt ihre Maske vor) Sie begleiten mich doch?

Gr. Birk. Sie haben zu befehlen, gnädige Gräfinn.

Louise. (gezwungen heiter) Sie sind so fein als galant. Ich bewundere ihre Kunst, eine Rolle, die Ihnen so unnatürlich ist, mit so vieler Natur und Wahrheit zu spielen, eben so sehr, als sehr ich wünsche, diesen Ton beyzubehalten.

Gr. Birk. (für sich) Eine neue Mine! Stähle dich, mein Herz! — (laut) Ich verehre die Gütigkeit, mit der Sie meiner unschicklichen Verstellung zu Hülfe kommen. Ohne Ihre Meisterhand würde ich nicht halb so weit gekommen seyn. Allein ich fürchte aus eben diesem Grunde, daß es mir unmöglich seyn wird, diesen Ton beyzubehalten.

Louise. Sie würden mich dadurch verbinden, Sie unendlich hochzuschätzen.

Gr. Birk. Mich hochzuschätzen, gnädige Gräfinn?

Louise. So sagt ich, Herr Graf. Ein so ehrfurchtsvolles Betragen würde mehr Gewalt über meinen unbeugsamen Karakter haben, als alle Aushauchungen der Liebe ihrer Nebenbuhler.

Gr. Birk. Es thut mir unendlich leid —

Louise. Wie? Sie werden mich doch keine Fehlbute thun laßen?

Gr. Birk. Unvermeidlich, gnädige Gräfinn.

Louise. Und wie das? Fürchten Sie Gefahr zu laufen, wenn Sie mich Ihrer Aufmerksamkeit würdigen?

Gr. Birk. Die schrecklichste die ich kenne, die das ganze Unglück meines Lebens ausmachen würde — die Gefahr, geliebt zu werden.

Louise. (aufgebracht) Wodurch Sie sich doch wohl nicht erniedrigt glauben?

Gr. Birk. Der schimpflichste Tod würde mir willkommen seyn.

Louise. (sehr erzürnt) Viele Einbildung, wenn Sie den Fall bey mir als möglich voraussetzen.

Gr. Birk. Nach Ihrem eigenen Grundsatze, gnädige Gräfinn. Wer Achtung und Dankbarkeit empfindet, was fehlt dem noch zur Liebe?

Louise. (höchst erzürnt) Weit mehr als Ihrem albernen Stolze fehlt, unverschämt zu werden. (sie nimmt die Maske ab) Und um Ihnen nicht ferner Gelegenheit zu geben, mich durch ihr unartiges Betragen zu beleidigen, so ertheil ich Ihnen hiermit die Freyheit, mich zu verlaßen.

Gr. Birk. (mit äußerster Kälte) Ohne der Gesellschaft Argwohn zu geben?

Louise.

Louise. Auf meine Gefahr. — Verlaßen Sie mich.

Gr. Birk. Ohne die geringste Verbindlichkeit mehr zu haben?

Louise. Brauchen Sie mehr, als daß ich Sie frey spreche?

Gr. Birk. Meinen unbegränzten Dank für diese gnädige Entlassung. Keiner größern Gnade hätten Sie mich nicht würdigen können. (Verbeugung; im Abgehen für sich) O es bringt mich noch um meinen Verstand. (ab ohne sich umzusehen.)

Louise. (ihm wie bezaubert nachsehend: nach einer Pause wütend) Was muß ich erfahren! — Verlacht, verhöhnt, verspottet! O ich Elende! Blut und Leben setz ich daran, diesen übermüthigen Frevler zu demüthigen; — ihn, der es allein wagen kann mich zu verrathen — mich mit solcher Unverschämtheit zu verspotten? — Und es sollte kein Mittel seyn ihn zu meinen Füssen zu sehn? — Zorn und Wuth ersticken mich noch. (wirft sich in einen Stuhl.)

Achter Auftritt.

Seyfert, und Louise.

Seyf. Die ganze Gesellschaft ist in Verwunderung, daß Euere hochgräflichen Gnaden sich nicht sehen laßen. Sie fürchten —

Louise.

Louise. Eine kleine Unpäßlichkeit — schier die Ohnmacht nahe —

Seyf. Die Ohnmacht nahe? (indem er sich umsieht, für sich) Es wirkt! Es wirkt! (laut) Und so allein? — Ist der Herr Graf etwa nach einen Medicus geeilt? — Hier ist indeß etwas zu riechen, gnädige Gräfinn. (reicht ihr ein Riechfläschgen.)

Louise. O weg damit! — Kannst du nicht besser rathen?

Seyf, Ich gnädige Gräfinn?

Louise. Ach guter Seyfert, hier drängts und drückts. (auf das Herz deutend)

Seyf. Herzbeklemmung also? — Nichts beßer als eine Adereröffnung. — Keine 5 Minuten und ich bin mit dem Chirurgus da. (will gehn.)

Louise. Bleib! — Thor der du bist! — Siehst du denn nicht, daß der unüberwindliche Kaltsinn des Grafen meinen Zorn erregt hat?

Seyf. (für sich) Herrlich! Vortreflich! — (laut) Euer hochgräflichen Gnaden wünschen also, ihn recht im Ernst verliebt zu sehn?

Louise. Mein ganz Vermögen setz ich dran.

Seyf. (für sich) Laß doch sehn, ob sie bald reif ist. (laut) Gnädigste Gräfinn! erlauben Sie einem treuen Diener eine Frage; und würdigen Sie ihn im vollen Vertrauen einer Antwort. Ist es Liebe oder Bosheit, was Ihnen diesen Wunsch erpreßt? — Die Hand aufs Herz, damit wir uns nicht selbst betrügen.

Louise. (mit voller Hitze) Der glühendste Zorn; das heißeste Verlangen ihn zu meinen Füssen schmachten zu sehen; ihn in martervollen Gefühl seiner thörichten Leidenschaft mißhandeln, verachten, verspotten und zur Verzweiflung bringen zu können; und ihm dann mit allem Stolze des Sieges ins Antlitz zu lachen — das, das allein ist der Wunsch, der meine ganze Seele beherrscht.

Seyf. (bey Seite) Hm! das Röschen braucht noch Thau; (laut) In diesem Fall, gnädige Gräfinn bin ich ganz zu ihrem Befehle. Wäre Liebe die Triebfeder gewesen: ich hätt' Ihnen ungehorsam seyn müssen, da es aber Bosheit gilt —

Louise. (auffahrend) Welch ein Gedanke! — Ist der Graf nicht ein grosser Liebhaber von Musik?

Seyf. Kann seyn: so genau kenn ich ihn nicht. Das weiß ich aber wohl, daß solche empfindliche Klötze in der Liebe gemeiniglich auch einen höltzernen Geschmack in der Musik haben.

Lou. Ich bin vom Gegentheile überzeugt. - Laß also vor allen Dingen meinen Flügel in Garten bringen. Du weißt, daß ich ihn nicht schlecht spiele.

Seyf. Sie sind eine eben so vortrefliche Tonkünstlerinn als große Weltweise.

Louise. Bring ihn als von ohngefehr dahin, doch ja ohne ihm merken zu lassen, daß ich im Spiele bin. Ich selbst werde ihn beobachten, ohne daß ich es scheine: und ich hoffe, die Süssigkeit der Musik soll sein stählenes

Herz schmelzen. Meine Beobachtungen werden mir dann weitere Maaßregeln an die Hand geben.

Seyf. In der That, gnädige Gräfinn, ein Einfall, der der Philosophie Ehre macht. Regt sich dadurch die Liebe in seinem Herzen nicht, so muß er von Stroh zusammen geflickt seyn. — Und, wenn ich es wagen dürfte — Euerer hochgräflichen Gnaden einen wohlgemeynten Rath zu geben — ein wenig reizend und verführerisch dazu gekleidet — O so ein wenig Koquetterie hilft manchmal der Philosophie vortreflich auf die Beine.

Louise. Auch daran soll es nicht fehlen.

Seyf. So eilen Sie gnädige Gräfinn, und wählen Sie einen Anzug, der ihn schwindlich macht. Lassen Sie sich Ihren Spiegel die gefährlichsten Blicke zeigen; spielen Sie ein Conzert, das beißt und sticht. — Es scheint, als hätt ich bey dem Herrn Grafen einen Stein im Brete; ich komme wie aus den Wolken, und führe ihn in die Falle, eh er daran denkt, — Hahaha! Wahrhaftig recht fein ausgedacht. — O es kann gar nicht fehlen.

Louise. Verlier keine Zeit! Ich eile! — O Seyfert, wenn er fällt — ich will dich über Erwartung belohnen! (geht ab)

Seyf. Er muß fallen, Euere hochgräflichen Gnaden, er muß fallen! — Arme Philosophie! Ueber Hals und Kopf, läufst du in deine eigene Schlinge. — Ha! Herr Graf, wenn Sie diesen Anfall aushalten, so will ich ein Schur-

cke heissen, wenn wir sie nicht noch heute um einen Finger wickeln können. — Gefährlich ists freylich — aber Muth — und es muß gehen. — Ich muß ihm Nachricht geben, ehe die Liebe ihn vollends ganz zur Verzweiflung bringt.

(will ab)

Neunter Auftritt.

Lorchen, Seyfert.

Lorch. (aus dem Tanzsaale) He! he! Monsieur Seyfert! Hören Sie doch!

Seyf. Was giebts, mein Engelchen?

Lorch. Ist denn das eine Manier, mich so im Ballsaal hinzupflanzen und davon zu gehn? Ist das erlaubt? — Kommen Sie Herr Patron, und befolgen Sie ihre Schuldigkeit.

Seyf. Soll ich Ihnen denn aber im̃er auf dem Halse sitzen, Mamsell? — Ich bin herausgegangen, um ein wenig Athem zu schöpfen. Der Teufel halts sonst aus. Ich habe ja in der halben Stunde gewiß ein paar hundertmal mein Schätzchen, mein Herzen, mein Engelchen zu Ihnen gesagt, habe Ihnen wenigstens fünfhundert verliebte Seufzer ins Gesicht geworfen: was wollen Sie denn mehr? — Pfuy mein Kind, seyn Sie nicht so unersättlich, und lassen Sie mich zu Athem kommen. Ich geb Ihnen mein Wort, ich bin bald wieder bey Ihnen.

Lorch. Nichts Athemholen, nichts! — Gethan, was Pflicht und Schuldigkeit fodert. — Her da und mit mir gegangen. (faßt ihn beym Arm) Fort! fort zum Tanze!

Seyf. Aber mein Engelskind, wer wird denn immer tanzen? Gehn Sie itzt, und lassen Sie mich in Frieden. Ich will indessen auf neue Galanterien studieren, und Ihnen mit so viel neüen Schußgebetchen über den Hals kommen, daß Ihnen Hören und Sehen vergehen soll. Gehn sie nur. (er erblickt den Grafen, der sich aber gleich wieder zurück zieht) Alle Wetter, der Graf! (macht sich von ihr los) O so geben Sie doch den einzigen Beweiß ihrer Liebe, mein Engelchen, und packen Sie sich zum Teufel! Die Gräfinn erwartet Sie, sie will sich umkleiden. Alle Wetter! so gehn Sie doch, und machen Sie mir den Kopf nicht toll.

Lorch. Höflicher könnte der Herr doch wohl seyn.

Seyf. (schiebt sie nach der Gräfinn Zimmer zu) Das will ich auch mein Täubchen! Vergeben Sie mir mein Engelchen. Der Zorn riß mich hin.

Lorch. Das läßt sich doch eher hören.

Seyf. O mein auserwähltes Engelchen, verlaßen Sie mich. (kneipt sie in die Backen, und schiebt sie immer mehr nach der Thür zu)

Lorch. Scharmant, Monsieur Seyfert, scharmant!

Seyf. Herz meines Herzens! Biscuit meiner Seele! Marzipan meines Lebens! Gehn Sie geschwind zur gnädigen Gräfinn: sie wird mit Schmerzen warten. (schiebt sie vollends hinaus.)

Lorch. O allerliebst Monsieur Seyfert, recht sehr allerliebst.

Zehnter Auftritt.

[stamp]

Gr. Birkenfeld, Seyfert.

Gr. Birk. (kommt herein, wie Lorchen ab ist) Ach Freund! ich vermags nicht mehr zu ertragen. Dieser ewige Widerspruch mit meinem Herzen bringt mich noch um das Leben.

Seyf. Das wär mir recht: itzt da Sie erst recht anfangen sollen zu leben. Kommen Sie nur in ihr Zimmer, ich hab' Ihnen viel neues zu sagen. Hier aber sind wir nicht sicher! — Der Sieg ist nahe; kommen Sie mir nicht mit Klagliedern.

Gr. Birk. Ohnmöglich Freund, du weißt nicht —

Seyf. Genug weiß ich —

Gr. Birk. Ihr Haß wird mich noch ins Grab stürzen,

Seyf. Ins Brautlager! — Sie will Sie itzt an ihrem Flügel fangen. — Sie sehn ja, daß das Gehirnchen verdreht ist. — Kommen,

Sie nur, und lassen Sie sie fingern, bis sie schwarz wird. Der Sieg ist unser; nur standhaft.

Gr. Birk. O Seyfert! schon die Vorstellung der süßen Harmonie, die ihre Finger bilden werden, bringt mich fast von Sinnen. Sie wird mich dahin reissen, und ich werde in der Verzweiflung meiner Liebe zu ihren Füssen sinken.

Seyf. Pfuy Teufel! gnädiger Herr, seyn Sie kein Kind, Sie wissen ja noch nicht, wie die Schlinge ausgehängt wird. — Kommen Sie nur, und halten Sie sich wie ein Held. (zieht ihn mit sich fort)

Gr. Birk. Wie ein Held, der aus Verzweiflung den Tod sucht. (beyde ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Ein prächtiger Garten mit Statuen, Fontainen ꝛc.)

Erster Auftritt.

Gr. Birkenfeld, Seyfert.

Seyfert.

Hier Herr Graf ist das Schlachtfeld, auf dem Sie Ihren Sieg erfechten sollen. Ein feines Plätzchen, nicht wahr? So süß, so be- bezaubernd. Und das Klavier und die Musik und der herrlich reizende Anzug! — hahaha! — Wenn Sie sich das alles so recht zusammen denken, wirds Ihnen da nicht schwiel ums Herz?

Gr. Birk. O Freund, ich denke sie mir, und zittre! Was werd ich erst empfinden, wenn ich den Zauber ihrer Reize sehen werde.

Seyf. Zaum und Gebiß für die Leidenschaft. Machen Sie die Augen zu. Es hängt manche Frucht hier im Garten, die so einladend durch eine herrliche Umfaßung von Blättern guckt, daß unser Verlangen gereizt wird, sie auf der Stelle zu besitzen.

Nehmen Sie die Umfassung weg, und betrachten Sie die Frucht genau, so ist sie unzeitig, wurmstichig und taugt nichts. Nicht ein Haar anders ist es mit den Weibern. Ihre Kleider weg und die Reize sind beym Teufel. Also was ich immer predige: gleichgiltig, oder wir sind verlohren.

Gr. Birk. Schließ meine Augen auf ewig, und dann vermag ich, was du verlangst.

Seyf. Bey Gott! kindisch, Herr Graf! — Verzeihen Sie, aber ich muß gerade zusprechen. — Hier gilt nur eins. Entweder Sie müssen das Ruder drehen, um in den Hafen zu kommen, oder bey ihrem Köpfchen bleiben und mit samt dem Schiffe zu Grunde gehen.

Gr. Birk. Nun wohl! Ich will alles thun — will leiden bis —

Seyf. Bis Sie die weibliche Hyäne zahm gemacht haben. Doch soll und muß das Final seyn, wenn Sie nur folgen. — Doch still! sie kommen. Da kommt schon der Vortrupp. Hurtig auf die Seite. (nimmt ihn beym Arm.)

Gr. Birk. (nach ihr blickend) O Louise, Louise!

Seyf. Ey so kommen Sie doch, oder wir sind vor die Hunde. (schleppt ihn fort. Zwey Bediente kommen, bringen das Instrument, und setzen Sesseln. Dann gehen sie wieder ab.)

Zweyter Auftritt.

Gräf. Louise, Gr. Amalia, Gr. Karoline, Lorchen, hernach Graf von Birkenfeld, Seyfert.

Louise. (in einem malerischen Anzuge, die Haare mit Blumen und Perlen durchflochten. Ueberhaupt muß der Anzug reizend, prächtig und sehr erkünstelt seyn. Sie setzt sich zum Flügel. Amalia verdrüßlich auf die andere Seite, und Karoline zu Louise. Lorchen steht hinter Louise, und sieht öfters nach der Koulisse.) Noch ist er nicht da.

Amal. Vielleicht bleibt er ganz weg.

Karol. O er kommt ganz gewiß.

Amal. Und wenn er nun kommt — was dann?

Louise. Lieben soll er, und vor Liebe zu meinen Füssen verschmachten.

Amal. Wie ich nur so barbarisch seyn könnte. — Je nun ich hoffe er wird kein Thor seyn.

Karol. Und ich glaube gewiß, er wirds seyn. Denn solch ein reizender Anzug macht erstaunenden Eindruck auf ein Männerherz.

Amal. Mir zu gefallen, so oder so. — Wenn du nur mit mir mehr Erbarmen hättest, Louischen.

Louise. Mit dir?

Amal. Mit mir. Blos deiner Grille wegen, muß sich mein armer Graf Frontheim im Ballsaale halb todt nach mir seufzen. Wahrhaftig hätt ich dich nicht so lieb —

Lorch. (aufschreyend) Sie kommen! Sie kommen!

Louise. (zu Karolinen) Ists gefällig, liebe Kousine?

Karol. Herzlich gern.

Louise. Accompagnirt zu Karolinens Arie: sie sieht sich öfters, doch behutsam nach den Grafen. Amalia bleibt in ihrer verdrüßlichen Stellung einige Zeit sitzen, Karoline singt. Während der Arie kommt der Graf und Seyfert und tretten etwas näher, als wenn sie eine Statue besehen wollten. Der Graf hört mit vieler Attention zu und seufzt bey den zärtlichen Stellen. Seyfert zupft ihn oft und flüstert ihm in die Ohren. Die Gräfinn beobachtet seine Aufmerksamkeit und winkt Amalien ihren Sieg zu.)

Karol. (singt)

Louise. (heimlich zu Karolinen) O Kousine, er ist gefangen. Nun noch den letzten Druck! (sie fangt an auf den Flügel zu phantasiren. Der Graf dreht sich um und geht mit Seyfert, dit Schönheit des Gartens zu besehen, bleibt hie und da wie bezaubert stehen und scheint gar nicht auf die Gräfinn zu achten. Amalia lacht heimlich und winkt Karolinen, die sich zu ihr setzt. Beyde scheinen ungeduldig nach dem Balle zu gehn.)

Gr. Birk. In der That ein herrlicher Garten. Dieß Parterre ist so reizend angelegt, als menschliche Kunst es nur vermag.

Seyf. (heimlich zu ihm) Bravo! Bravo! Nur so fortgefahren!

Louise. (sieht sich nach ihn um) Wie? Er ist fort? betrachtet den Garten? (zu Lorchen) Hat er mir zugehört?

Lorch. So wenig als der Klotz der Seyfert.

Louise. Unbegreiflicher Mensch!

Gr. Birk. Dieses Baßin ist ausserordentlich schön und majestätisch. Es verschönert diesen Theil des Gartens ungemein.

Seyf. Bravissimo. Sie machen noch alle Helden des Alterthums zu Schanden. (sie nähern sich der Seite wo Louisen sitzt, ohne sie anzusehen.)

Louise. (sehr erhitzt) Mir so zu begegnen!

Gr. Birk. (immer näher doch stets ihr den Rücken zu gekehrt.) Bey Gott in den

Blummen herrscht eine Sympathie, die mich bezaubert.

Louise. (aufgebracht zu Amalien und Karolinen) Habt Ihrs bemerkt? Nicht eines Blickes würdigte er mich!

Karol. Eine unerhörte Gleichgiltigkeit.

Amal. Ich glaube wahrhaftig, der ganze Mensch hat eben so wenig Seele als eine Eisscholle.

Louise. (zu Lorchen äusserst aufgebracht) Geh, sag ihm, daß ich im Garten sey.

Lorch. (eilig zum Grafen der in seiner Betrachtung vertieft da steht) Gnädiger Herr (er scheint sie nicht zu hören) Die Konteße ist im Garten Herr Graf.

Gr. Birk. (laut, indem er ein paar Schritte geht) Ach! Sieh da Lorchen! Auch im Garten? — Ich muß gestehn liebes Kind, so einen angenehmen Garten hab ich nie gesehen. Es ist der einzige in seiner Art. (er geht weiter. Lorchen geht erstaunt zurück)

Seyf. Bravissimo! Sie sind ausdrücklich dazu geschaffen, die Weiber toll zu machen.

Gr. Birk. O es kostet mich noch das Leben.

Louise. Nun?

Lorch. (ihm nachspottend) Ach! Sieh da Lorchen! Auch im Garten? — — Ich muß gestehn liebes Kind, so einen angenehmen Garten hab ich noch nie gesehen. Es ist der einzige in seiner Art. — So sagt er und gieng seine Wege.

Louise. (ausser sich für Zorn) Das ist nicht auszuhalten!

Gr. Birk. (will näher nach Louisen, die nachdenkend dasteht, gehen)

Seyf. Links um, Herr Graf, linksum!

Gr. Birk. O nur einen Blick!

Seyf. (zieht ihn unbemerkt fort) Linksum sag ich! (der Graf geht seufzend, doch ohne sie anzusehen vorbey, und entfernt sich wieder.)

Louise. (mit Wuth zu den Kousinen) Zum zweytenmal geht er hier vorbey — ohne den mindesten Blick auf mich zu werfen! — O diese Beleidigung ist unverzeihlich!

Karol. Ich hätte ihm mehr Lebensart zugetraut.

Amal. Da lob ich mir doch die andern beyden jungen Herrn, die wären gewiß galanter gewesen.

Lorch. Und der Grobian der Seyfert auch! (für sich) Warte nur Monsieur Klotz!

Louise. Liebes Malchen, sprich du mit ihm. Auf dich wird er doch wohl hören. Sag ihm nur, daß ich im Garten sey. —

Amal. (geht zum Grafen, der eine Statue betrachtet.)

Seyf. (sieht Amalien kommen) Ein anderer Kourier! Nicht drum geschoren.

Amal. Ihre ergebene Dienerinn, Herr Graf. Nun, so gar sehr in tiefen Gedanken? Sehen Sie denn nicht, wer mehr als dieser Stein Ihrer

ter Betrachtung werth ist? (sie nimmt ihn bey der Hand und dreht ihn gegen Louisen)

Gr. Birk. (scheint zu sich zu kommen) Ach! meine schöne Gräfinn! (zu Seyf.) Und du wußtests und konntest mich hereinführen? (zu Amal.) Sie sehen meine Unschuld, meine theure Gräfinn — Seyfert führte mich her — Die Reize des Gartens bezauberten mich so, daß ich außer Ihnen nichts wahrnahm. — Mein Fehler ist groß — allein auf ihr gütiges Fürwort wird die schöne Besitzerinn mir meine Freyheit verzeihen. Bitten Sie in meinen Namen darum und zeigen Sie ihr meine Reue, so wie ich sie Ihnen durch meine unverzügliche Entfernung beweise. (verbeugt sich gegen Amalien und geht)

Amal. (ganz erstaunt) Da steh ich, wie aus den Wolken gefallen.

Louise. (voll Bewegung aufstehend) Himmel! er geht! (laut) Herr Graf! — Bleiben Sie — Herr Graf, hören Sie doch —

Seyf. (heimlich zu ihm) Es geht gut; halten Sie sich fest im Sattel!

Gr. Birk. (sich mit Verwirrung zu Louisen wendend) Haben Euer Gnaden mich gerufen?

Louise. (erzürnt) Ja, Sie Herr Graf.

Gr. Birk. (ernsthaft und mit Respeckt sich nähernd) Was ist Euerer Gnaden Befehl?

Louise. Sie haben viel gewagt, sich zu einem Ort zu drängen, wo ich ohne Zeugen mich erlustigen wollte.

Gr.

Gr. Birk. (furchtsam) Viel gewagt — ich muß es gestehn, gnädige Gräfinn — Die Schuld davon trägt Seyfert — Und wer kann nur einen Blick in dieses Elisium thun, ohne sich Stundenlang an seine Reize zu fesseln. Diese Schuld ist mein, und deßhalb bitt und hoff ich Verzeihung, gnädige Gräfinn.

Louise. (äusserst aufgebracht) Entsetzlich! Nicht ich, nur die Reize des Gartens fesselten ihn hier. (laut mit Spott) Ich glaubte die Musik habe sie hierhergezogen.

Gr. Birk. (kalt) Musik? Keinen Ton hab ich gehört.

Louise. (höchst erbittert) Keinen Ton? — Unmöglich!

Gr. Birk. In der That war meine Seele nur in meinen Augen. — ich bin so bestürzt — Hab ich auch hierdurch gefehlt, — so muß ich fürchten, meine Verbrechen ins Unendliche zu häufen — Euerer Gnaden unterthäniger Diener. (verbeugt sich ernsthaft und geht schnell ab)

Seyf. (für sich) Bey meiner Seele, der Schüler übertrift seinen Meister.

Dritter Auftritt.

Gr. Louise, Gr. Amalia, Gr. Karoline, Lorchen, Seyfert.

Amal. (eine allgemeine lange Pause, in der Louise verwirrt und betäubt dasteht,

Seyfert sie mit Mitleiden betrachtet, Karoline gleichgiltig dasteht, Amalia schalkhaft in sich lächelt, und Lorchen tückisch auf Seyfert schielt. Endlich bricht Amalia das Stillschweigen, lachend) Nun wahrhaftig ich bleibe dabey, der Mensch muß einem Eisgebirge seinen Ursprung zu danken haben.

Karol. Kalt genug ist die Maschine dazu.

Lorch. (für sich) Noch ein ärgerer Stock als der saubere Herr Kammerdiener da.

Louise. (auffahrend für sich) War es möglich oder täuschten mich meine Augen? Lebt ein Mann, der mich verachten und meinen Stolz so zu Boden schlagen kann? — O ich Unglückliche! — Ich vergehe noch für Wuth! (fällt wieder in Nachdenken)

Seyf. (für sich) O es muß noch beßer kommen, meine schöne Gräfinn. Sie müssen so weich wie Wachs werden.

Louis. (mit Hitze) Laßt mich allein hier! Geht! Geht alle, alle zum Ball. (für sich indem sie sich in den Stuhl wirft) Welches Feuer glimmt in meinen Busen? — Ist es Wuth oder Liebe? — O es ist zuviel! Mein Herz mags nicht ertragen!

Karol. Ich glaube wahrhaftig, die Kousine ist verliebt.

Amal. (wieder heimlich zu Karoline.) Zehnmal mehr als wir! — Aber so gehts, wenn man so spröde thut. Gefällige Liebe ist hundertmal mehr werth, als solcher philosophischer Starrsinn! — Adieu Kousinchen! (gehn beyde mit Verbeugung ab. Lorch.

Lorch. (faßt Seyfert beym Arm) Allons Monsieur Seyfert! seine Schuldigkeit gethan.

Seyf. Da bin ich! aber ich hoffe die Narrheit wird doch auch ihr Ende nehmen. (wollen gehn)

Louise. Bleib Seyfert!

Lorch. Aber gnädige Gräfinn! —

Louise. Laß uns, sag ich!

Lorch. (für sich im Abgehen) Eine offenbare Ungerechtigkeit. Aber nur Geduld, ich will meinem Schaden schon wieder beykommen. (erzürnt ab, indem sie Seyfert droht, der ihr komische Verbeugungen macht)

Vierter Auftritt.

Louise, Seyfert.

Louise. (fahrt aus dem Stuhle auf) Warum hast du meinem Befehle nicht nachgelebt?

Seyf. (ernsthaft) Pünktlich, gnädigste Gräfinn.

Louise. Und doch sagte er, er habe keinen Ton von Musik gehört?

Seyf. (wie vorher) O der junge Herr sagt viel, was er nicht verantworten kann. Aufrichtig! Ich habe nie einen größern Narren gesehn, als er ist.

Louise. Er hat mich also nicht gehört?

Seyf. Gehört wohl, — aber er sagte —

Louise. Nun?

Seyf. Wenn ich aber überlege — ja ja! es ist in Wahrheit beßer, ich schweige, gnädige Gräfinn.

Louise. Sprich. Was hat er gesagt?

Seyf. Aber gnädige Gräfinn —

Louise. Du sprichst, oder du verläßt meine Dienste.

Seyf. (verbeugt sich tief) Ich führt' ihn nach Dero Befehle hierher, sobald die Arie anfieng. — Er stand eine Weile, und hörte zu. — Wer giebt die Musik? fragt er mich. — Die Gräfinn Karoline singt. Eine sehr niedliche Stimme, nicht wahr? — So so, sagt er; rümpfte die Nase, und wollte fortgehen. Ich bat ihn noch zu bleiben, weil er noch was hören würde, daß ihn ganz gewiß bezaubern müßte. — Euere Gnaden fiengen zu spielen an. — Hören Sie, sagte ich? — Nichts weiter? sagte er ganz spöttisch. Da wird deine Bezauberung wohl ohne Wirkung seyn. Komm, laß uns die Schönheiten des Gartens besehen. Vielleicht entschädigt dieß meine Augen für die Marter, die meine Ohren erdulden mußten, und — linksum, marsch, fort.

Louise. (mit steigender Wuth) So unverschämt sprach er?

Seyf. Mit dem Zusatze, ich könnte es Euerer Gnaden nur wiedersagen.

Louise. Entsetzlich! — Mich so zu verachten!

Seyf. Ich sahs vorher, daß mit dem Strohmann nichts anzufangen ist.

Louise. Mich so zu beleidigen! — O die Wuth ergreift mir all mein Innerstes.

Seyf. Bey meiner Seele, wenn ich an Ihro Gnaden Stelle wäre, ich schlug mir die Kleinigkeiten aus dem Sinne.

Louise. Kleinigkeit?

Seyf. Schicken Sie den jungen Herrn hin woher er gekommen ist. Und so ist die Sache vorbey.

Louise. Und ich sollte all die Verachtung ertragen? Wie eine Närrinn den Schimpf verschmerzen, mit dem er mich belegt hat? Bey Gott! Nein Seyfert, das duld ich nicht. Ich muß mich an den Stolzen rächen, oder sterben. — Ich gehe. — Kommt er hierher, so halte ihn auf. — Sein eigner Freund soll seine Falle werden! (erzürnt ab)

Seyf. (allein nach einer Pause) Wenn die Philosophie nun nicht bis über die Ohren in Liebeswirbel versunken ist; so will ich kein rechtschaffener Kerl seyn. — Hahaha! — Doch still! die drey Liebhaber in Kompagnie. Was hat das zu bedeuten? — Da muß ich doch ein wenig auf die Lauer gehen. Vielleicht taugt was in unsern Kram.

(versteckt sich.)

Fünfter Auftritt.

Graf Birkenfeld, Graf Herfort, Graf Frontheim, Seyfert.

Gr. Front. (im Hereintretten) Nichts, nichts, das geht zu weit. Nicht genug, daß sie sich vom Balle wegschleicht, auch unsere Damen entführt sie uns. Glaubt sie denn, daß wir alle ihre Unhöflichkeiten ertragen müssen. Endlich reißt auch einem Liebhaber die Geduld; und am Ende schwillt mein Stolz wie der Ihrige.

Gr. Herf. Glauben Sie mir meine Herren, der zu grosse Eifer unserer Liebe erhebt ihren Stolz immer mehr und verdirbt uns unser Spiel.

Gr. Front. Das glaub ich auch. — Und du Brüderchen?

Gr. Birk. Was kümmert mich ihr Stolz?

Gr. Front. Schlimm genug. Du solltest am ersten über ihre Aufführung aufgebracht seyn.

Gr. Birk. Und warum das?

Gr. Front. Bist du nicht ihr Cicisbeo? — O das wahre Bild des Winters. Sie pflanzt ihn hin, und er sagt kein Wort. Wie der Schach König geht er mit der Kokarde gerade vor sich hin und kümmert sich um nichts. Wirf wenigstens den Bettel weg: es ist bey meiner Ehre eine wahre Schandfahne.

Gr. Birk. (verächtlich lachend) Meine Kokarde bleibt an ihrem Orte. — Mich bekümmert nichts, was von Weibern herkommt. Ich kenne

das alles. Ihre Maschinerie ist einmal zu dergleichen Spiel gedrechselt. Sie thun was Sie können, und wozu Sie abgerichtet sind. Die Schuld, wenns fehlschlägt, liegt immer in uns. Der Punkt ist, daß man sich nicht verlieben muß, wie ein Geck: da freylich kann einem das Lachen am Ende theuer zu stehen kommen. Genug, ich bleibe, wie ich bin.

Seyf. (wirft ihm von hinten Küsse zu)

Gr. Herf. Danken Sie dem Himmel für ihr Phlegma. Wir haben es nun einmal nicht; drum kümmert uns die Sache.

Gr. Front. Du weißt, lieber Birkenfeld, was ich dir heute für einen Plan entwarfe; und daß du ihm deinen Beyfall nicht versagen konntest.

Gr. Birk. Befolg ihn, als ein zweyter Cäsar!

Gr. Herf. Und der wäre?

Gr. Front. Die Gräfinn so sehr als möglich zu vernachläßigen, und unsern ganzen Eifer ihren liebenswürdigen Muhmen zuzuwenden. Vielleicht wirkt Eifersucht.

Gr. Herf. Ein Plan, der auch meinen Beyfall verdient, und dem ich von ganzen Herzen beytrette.

Gr. Front. Und du, lieber Kato, du wirst doch auch von der Partie deiner Freunde seyn?

Gr. Birk. Sehr gern. Da sie ihre Verbindlichkeit gegen mich nicht beobachet, so hab ich das größte Recht dazu. (lachend) Bey meiner Ehre, es ist doch eine Fürstenlust mit den Weibern. Das beste bey der Sache ist, daß der Spaß

bald zu Ende seyn wird. — Also ins Feld gerückt, meine Herren.

Gr. Front. Ja, ja, zu den Waffen; und laßt uns unsere Damen aufsuchen. Ich wette mein Leben, die guten Närrchen nehmen das Ding im Ernste auf. — Hahaha! Allons, Herr Bruder. (Seyfert winkt ihm dazubleiben)

Gr. Birk. Ich folge so gleich.

Gr. Herf. Gewiß?

Gr. Front. O ganz gewiß! Treibt ihn nicht Liebe, so hezt ihn doch seine philosophische Neugierde. Nicht wahr? (beyde ab)

Gr. Birk. (für sich) Umgekehrt lieber Graf! — Unerfüllte Liebe — o diese Marter ist eine Hölle für mich.

Sechster Auftritt.

Gr. Birkenfeld, Seyfert.

Seyf. (kommt hervor) Wieder Wasser auf unsere Mühle, gnädiger Herr! O es kann gar nicht mehr fehlen. Die beyden jungen Herren sollen unsre Jagdhunde werden. Sie stöbern das Wild auf, und treiben es Euerer Gnaden gerade ins Garn.

Gr. Birk. Ach Freund, wenn das Wild nur nicht zu unbändig wäre —

Seyf. Glauben Sie das nicht. Zahm ist es, so zahm, wie ein Eichhörnchen, das mir aus der Hand frißt. Sie giebt sich freylich

alle

alle Mühe wild zu scheinen; aber ich habe Augen wie ein Falke. Sie liebt Sie, und das Bißchen Haß, was noch hervorguckt, ist blosse Reputation. Ihr Rest von Zorn ist die subtilste Quintesßenz von Liebe, und ihre Rache, worüber sie itzt brütet, wird ein Küchelchen zum Vorschein bringen, das dem kleinen geflügelten Amor so ähnlich ist, wie ein Ey dem andern.

Gr. Birk. Und was spricht sie nach meinem vorigen Betragen von mir?

Seyf. Sie schimpft und schmäht: wirft mit unverschämt, und so weiter um sich herum. Und ich gebe denn auch so mein Kraftwörtchen dazu; heiße Sie ein Eisgebirge, Schneemann 2c. 2c.— Sie müßen das meiner Philosophie zu gute halten, gnädiger Herr. Denn eben dadurch lock ich sie immer tiefer ins Garn.

Gr. Birk. Dieß sagt sie, dieß hört sie auch! und sollte mich lieben?

Seyf. So gewiß ich mein Lorchen liebe. — Doch, bald hätt ich vergessen. Sie hat einen neuen Streich im Sinn: und will ihre Eifersucht reizen. Laßen Sie sich nicht hänseln. Stein gegen Stein! setzen Sie dem Gift gleich ein Gegengift entgegen; und sie muß selbst in die Falle gehen. — Nur diesen Stoß halten Sie noch aus, und Sie haben den Vogel in der Hand. — Aber still, da kommen die jungen Herren mit ihren Damen.

Gr. Birk. Gewiß mich aufzusuchen.

Seyf. So gehn Sie Ihnen geschwind entgegen — Geschwind, geschwind! Ich sehe die Gräfinn kommen. — Sehn Sie.

Gr. Birk. (sieht dahin) Wie eine Göttinn tritt sie daher.

Seyf. Göttinn oder nicht. Nur jetzt fort, sonst verderben Sie mir den Tanz.

Gr. Birk. (seufzend) Siehst du denn nicht, daß ich gehe? — (geht ihr entgegen, Seyfert weiset ihn unwillig zurecht)

Seyf. (für sich, ihr entgegen sehend) Wie die arme Philosophinn daherschleicht. Im vollem Kampfe mit Liebe und Stolz. — Laß doch einmahl sehen, wie ihr der Puls schlägt.

Siebenter Auftritt.

Louise, Seyfert.

Seyf. (ohne von Louisen, die verdrüßlich und nachdenkend daher geht, gleich wahrgenommen zu werden) Ihro hochgräflichen Gnaden scheinen Verdruß gehabt zu haben!

Louise. Ach, Seyfert, bist du da? — O ich kanns kaum erwarten, bis das Fade dieses Balls ein Ende hat. Lärm und Getümmel überall. Selbst hier dieser Garten, diese Ruhestäte meines Geistes ist nicht frey. Um sicher zu seyn geh ich in die finstere Allee. Ich höre Karolinens Namen nennen, die der steife Herfort mit Schmei-

chelehen und süßen Liebesversicherungen überströmt. Ich kehre um, und falle noch tiefer hinein. Frontheim girrt Amalien seine Geckereyen vor. Ich weiß wahrhaftig nicht, wohin ich fliehen soll, um Ruhe zu finden. Eine Art von Verrückheit umnebelt diese Leute, und wird sie und die ganze Welt noch zu Grunde richten.

Seyf. (für sich) Sie glüht durch und durch vor Liebe. (laut) Die Liebe dreht den jungen Herren die Köpfe herum. Euere Gnaden mögen diese Kindereyen nicht; nun so suchen Sie sich in Gottes Namen ein ander Echo. Das finde ich sehr natürlich. — Daher mich die armen Narren auch erbarmen, und meine Philosophie und Nächsten Liebe entschuldigt ihre Schwachheit, die der menschlichen Natur so sehr eigen ist; und die die Einrichtung der Welt so nothwendig macht.

Louise. Das geb ich zu. Daher kann ich dem Grafen Birkenfeld um so weniger verzeihen. Nicht als ob mir daran gelegen wäre; es ist mir vielmehr lieb, daß ich einen Verdruß weniger habe. Billig wäre es aber doch von dem Herrn gewesen, mir vor der Welt gleiche Ehre — und wenn auch nur zum Schein zu erzeigen.

Seyf. (*für sich, in den Bart singend*) Der Vogel ist drin, der Vogel ist drin. (laut) Wär er verliebt, so wär es gewis nicht unterblieben. Da aber Euere Gnaden ihn vollends dispensirt haben, so bildet sich der feine Herr wohl gar ein, wider den Wohlstand zu sündigen, wenn er die Kühnheit —

Louise. O in solchen Fällen ist Kühnheit nicht wider den Wohlstand.

Seyf. (für sich) Drucken will ich mein System laßen. Da werden sich Subscribenten finden! (laut) Aber Euere Gnaden haben dem armen Schelm den Muth auf einmal zu sehr benommen.

Louise. Mußt er sich ihn benehmen laßen? Hätte er in seiner Ueberredung angehalten, ich wäre vielleicht mit ihm gegangen.

Seyf. Vielleicht. — Allein der ganze Mensch versteht entweder die Kunst gar nicht; oder sein Phlegma hindert ihn, sichs in der Liebe sauer werden zu laßen. — — Aha! Sehen Sie, gnädige Gräfinn, da kommen die Herrschaften, gerade hierher. — Sehen Sie uns Himmelswillen die verliebten Gesichter. Wie Feuer blitzt es ihnen aus den Augen.

Louise. Auch Birkenfeld ist dabey. (mit Hitze) Das lebendige Bild der Gleichgiltigkeit. O daß ich ihn nicht aus dem Schlaffe wecken oll, den er dahin träumt.

Seyf. (für sich) Sie kommt gar nicht mehr heraus (laut) Vermuthlich gehn sie nach dem Saal. zurück. Wenn es Eurer Gnaden gefiele, so trete ten wir ein wenig auf die Seite. Die armnackte Menschheit wird unsrer Philosophie reiche Unterhaltung verschaffen. (sie ziehn sich etwas bey Seite)

Achter Auftritt.

Gr. Karoline, Gr. Frontheim, Gr. Amalia, Gr. Herfort, Gr. Birkenfeld. Vorige.

Gr. Herf. (die ersten Worte noch in der Koulisse, und dann mit Karolinen am Arm, nach dem Hintergrunde abgehend) Nie, gnädige Gräfinn, werde ich es meinem guten Glücke genug verdanken können, daß es mir eine so liebenswürdige Gesellschafterinn gab: die mir nun mehr als Gesellschafterinn ist, die ich als die zärtlichste Geliebte verehre. (mit einem Seitenblick nach Louisen)

Karol. Giebt Ihnen die Erklärung ihr Herz oder ihre heutige Verbindlichkeit ein?

Gr. Herf. Weg mit dieser feyerlichen Verbindlichkeit. Wahre Liebe allein spricht aus meinem Herzen. (küßt ihr die Hand, und wie oben)

Karol. Wenn ich Ihnen glauben könnte, Herr Graf —

Gr. Herf. Sie können es. (entzückt ihr die Hand küßend: und mit dem gewöhnlichen Seitenblick) Süße Liebe, du nur machst mein Leben süß. (gehn ab, als ob sie Louisen nicht gesehen hätten)

Gr. Front. (Die ersten Worte noch in der Koulisse, und dann im Gehen, wie vorher) O kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit

meiner Gesinnungen. Ich liebe Sie mit einem Feuer — o ich finde keine Sprache es zu beschreiben — Solche Flamme hat noch in keines Menschen Herz gebrannt. (blickt nach Louisen) Kurz, schöne Gräfinn, ich bete Sie mit einer Ehrfurcht an — (ihr die Hand küßend)

Amal. Nichts übertrieben, Herr Graf. Ich bin keine Göttinn. Nur Liebe will ich. Sie haben mich deren versichert, und als Kavalier — Freylich sind Kavaliere in dergleichen Fällen oft — Kavaliere —

Gr. Front. Aber ich — o ich bin bey meiner Ehre das nicht. Ich liebe Sie, und werde von nun an nur in Ihren schönen Blicken das Glück des Lebens und der Liebe genießen. (wie zuvor und ab)

Gr. Birk. (ist gleich nach den letzten hereingetreten, und ihnen nachgegangen; bleibt aber ohnfern Louisen bey einer Statue stehen, und betrachtet sie ohne Louisen zu bemerken, und anzusehen)

Louise. (zu Seyfert) Was für ein verächtliches Geschöpf ich geworden bin. Mich nicht einmal eines Blicks zu würdigen.

Seyf. Die andern sind zu entschuldigen, weil sie verliebt sind. Aber dem jungen Herrn da möcht ich gern ein memento mori geben. Wie er dasteht! — Freylich ists ein niedlich Figürchen, und ein Kavalier von seltenen Verdiensten. Aber was nutzts? wenn er immer so stolz wie ein Pfau, und so kalt, wie ein Grönländer bleibt?

(für

(für sich) Sie sitzt feste! (reibt sich heimlich die Hände.)

Louise. (die den abgehenden nachsieht, und insonderheit auf den Grafen) Wie sie dahin gehen. Als schwämmen sie in einem Meere von Vergnügen.

Seyf. Jugend, Ihro Gnaden, bloße kindische Jugend! — Wären sie Philosophen, wie wir, sie würden der Liebe lange ihren Abschied gegeben haben.

Gr. Birk. (sich erholend, als ob er die Entfernung der andern wahrnähme. Er geht: erblickt Louisen, macht ihr eine ernsthafte stumme, aber höfliche Verbeugung)

Neunter Auftritt.

Gr. Birkenfeld, Louise, Seyfert.

Louise. Auch er geht? Sieht mich, grüßt mich, und — geht doch? — Immer beleidigender! Aber ich will ihn mit Scorpionen der Eifersucht züchtigen. — Ruf ihn Seyfert — ich mag mich nicht erniedrigen.

Seyf. (indem er geht) Nun, das wollen wir erwarten! (ruft) Gnädiger Herr!

Gr. Birk. (sich umsehend, ernsthaft) Nun, was beliebt?

Seyf. Nur auf ein Wörtchen, wenn Euere Gnaden erlauben.

Gr. Birk. (ernsthaft) Nicht eine Sylbe, guter Freund! — Wo ließe mir die Liebe Zeit dich anzuhören? (geht fort)

Louise. (hastig) Die Liebe sagten Sie, Herr Graf?

Seyf. (bey Seite) Nicht ein Streich geht verlohren.

Gr. Birk. (dreht sich um, und kömmt näher) So ist es, meine schöne Gräfinn.

Louise. (mehr hastig) Sie? verliebt, Herr Graf? (für sich) Sollt es möglich seyn? (laut voll Furcht) Und darf man wissen, in wen?

Gr. Birk. In meine Freyheit, gnädige Gräfinn.

Louise. (Athem holend) Ach! in ihre Freyheit! — (für sich) Welcher Schauder mich durchlief! (laut mit Spott) In der That, Sie lieben die schönste Dame von der Welt: Ihr Geschmack verdient meinen ganzen Beyfall: Er ist vortreflich. — Kommen Sie Herr Graf, und laßen Sie uns über diese Angelegenheit Ihrer Liebe ein wenig plaudern. — Stühle, Seyfert.

Seyf. (für sich, indem er Stühle setzt) Ruf ihn Seyfert — ich mag mich nicht erniedrigen.

Louise. Setzen Sie sich, Herr Graf.

Gr. Birk. (nach einer ernsthaften Verbeugung, sich setzend) Ihr Beyfall, so sehr er mir in jeder Sache zur Ehre gereicht, so wenig darf ich wohl dießmal stolz darauf seyn. Der spöttische Ton, der ihn begleitete —

Louise. War der Ton, der Ihrer Liebe entspricht: Aufrichtig Herr Graf, Ihre Liebe ist im Grunde keine Liebe. Liebe fodert einen Gegenstand: und ist Ihre Freyheit dieß?

Gr. Birk. (mit verächtlichen lächeln) Das Nichtlieben ist der Gegenstand meiner Liebe.

Seyf. (für sich) Ein herziger Junge!

Louise. (erhitzt) Das Nichtlieben sagen Sie? — Ein treflicher Gegenstand! — Ein wesenloses Phantom Ihrer schwärmerischen Einbildungskraft.

Gr. Birk. Darf ich aufrichtig sprechen, gnädige Gräfinn?

Louise. Wie Sie denken, Herr Graf.

Gr. Birk. Da Euere Gnaden Liebe nicht kennen, — so gar unfähig sind, sie kennen zu lernen; so werden Sie mir erlauben, daß ich Ihren Urtheilsspruch für ungiltig erkenne.

Seyf. (jubilirt für sich)

Louise. Und warum das? — Hat die Philosophie etwa nöthig, erst die Wirkung zu erfahren, um die Ursachen kennen zu lernen? Ich meyne nicht (mit erzwungener Ruhe und Ernst) Zu dem wissen Sie ja nicht, ob ich dem Falle nahe bin, aus Erfahrung zu sprechen.

Birk. (betroffen) Wie gnädige Gräfinn, Sie könnten lieben?

Louise. (bey Seite zu Seyf.) Er fällt! (laut) Nicht, daß ich schon liebte, aber daß ich vielleicht Neigung zur Liebe in mir fühlte.

Seyf. (heimlich zum Grafen) Ein Erdbeben! Halten Sie das Gleichgewicht.

Louise.

Louise. (für sich) Nun sollst du meine Rache fühlen.

Gr. Birk. (ernsthaft) Und der Gegenstand ihrer Liebe — darf man so frey seyn, sich darnach zu erkundigen?

Louise. (mit scheinbarer Offenherzigkeit) Sie verdienen mein Vertrauen Herr Graf, und es war der Grund Ihrer Zurückberufung. Ich habe Sie geprüft, und bewährt gefunden, und Ihre Unparthenligkeit soll mir itzt rathen. Der Kummer meines Vaters, das Wohl meiner Unterthanen, die Nothwendigkeit einer Erbfolge, und — aufrichtig — mein eignes Herz hat mir endlich die Augen geöffnet; ich habe eingesehen, daß meine Abneigung gegen Liebe und Heyrath meiner unwürdig, und in meiner Lage selbst der Vernunft zuwider ist. Meine Wahl ist bestimmt. (beobachtet des Grafen Bewegungen durch die ganze Rede sehr genau) Sie ist auf einen Mann gefallen, der weder an Geburt und Verdienst seiner Familie, noch an eignem Talent und Reize irgend einem Kavalier nachsteht. Seine edle Figur, seine reiche ausgebreitete Kenntniß, sein schneller und einnehmender Witz, seine sich immer gleichbleibende Munterkeit, sein angenehmer Umgang, kurz alle seine grossen Eigenschaften haben mich dahin gerißen, und ihn zu meinem Gemahl bestimmt. Ich habe nur zu bedauern, daß ich so lange die beschämende Rolle einer unsinnigen Schwärmerinn in den Augen eines so würdigen Kavaliers gespielt habe, als Ihr Freund der Graf Frontheim —

Gr. Birk. (betroffen) Graf Frontheim?

Louise. (für sich mit triumphirender Freude) Er ist gefangen! — O nun soll meine Rache keine Gränzen haben.

Seyf. (zum Grafen) An dem erbärmlichen Vogelleim werden Sie doch nicht hängen bleiben.

Gr. Birk. (etwas gefaßt) Graf Frontheim sagen Sie?

Louis. Ihm bin ich entschlossen meine Hand zu geben. — Aufrichtig, Herr Graf. — Lassen Sie mein Vertrauen nicht umsonst seyn — aufrichtig, halten Sie Ihren Freund meiner Wahl würdig? — Meinen Beyfall hat er. Doch Sie kennen ihn länger, und müßen ihn also besser kennen. (Pause, in der der Graf in Verwirrung steht) Nun Herr Graf, ihr Rath ist? — Wie? In Verlegenheit? Kommt Ihnen mein Einfall denn so gar seltsam vor? — (bey Seite) Stumm, bleich, zitternd steht er da! Sieg! Sieg! (geht ihre Freude zu verbergen etwas seitwärts.)

Seyf. (im Vorbeygehen beym Grafen) Pfuy Teufel Herr Graf, wachen Sie auf! Frisch auf die Beine.

Gr. Birk. (zu Seyfert) Ich soll mir selbst den Abgrund öffnen?

Seyf, (wie vorher) Fühlen Sie denn nicht, daß Weiberwitz Sie bey der Nase hat? (geht zu Louisen) Sie haben die rechte Ader gefunden. Ich freue mich unendlich, und schüre immer hinten nach.

Louis. (zu Seyfert) Dein Eifer soll belohnt werden. (geht wieder zum Grafen) Nun, Herr Graf? Sie scheinen so zerstört —

Gr. Birk. (dem Seyfert immer Ermunterungszeichen gegeben, sich erholend und freymüthig) Nichts weniger, gnädige Gräfinn. Mich überraschte eine so ausserordentliche Verwunderung —

Louis. Verwunderung und worüber?

Gr. Birk. Ueber die Möglichkeit einer so vollkommenen Aehnlichkeit unserer Schicksale und Herzen.

Louis. (betroffen) Aehnlichkeit? — Versteh ich Sie?

Gr. Birk. Die Möglichkeit versteh auch ich nicht, und doch ist sie.

Louis. Erklären Sie sich, ich bitte. Wo ist die Aehnlichkeit?

Gr. Birk. In unserer Art zu denken und zu empfinden. Die vollkommenste wechselseitige Uebereinstimmung! — Bey Gott! mir ganz unbegreiflich! So stolz ich auch darauf bin, das Ebenbild einer Dame von so großen Verdiensten zu seyn, so kann ich es doch für nichts anders als ein übernatürliches Wunderwerk halten. — Ich bitte, meine schöne Gräfinn, seit wann haben Sie diesen Sieg über Ihre Abneigung erhalten?

Louis. (verwirrt) Schon sechs Tage kämpft ich mit meinem Herzen — und keine halbe Stunde, so erhielt meine Vernunft den Sieg.

Gr. Birk. Immer wunderbarer! Schon sechs Tage lag ich mit mir in ähnlichem Streite — und (sieht mit neuen Zeichen von Erstaunen nach der Uhr) so wahr ich lebe! in der nämlichen Minute erhielt auch meine Vernunft den schönen Sieg.

Louis. (noch verwirrter) Wie, Herr Graf?

Gr. Birk. Auch ich bin mit der Liebe versöhnt. — Ich bete eine Person an, die ich zeither unbegreiflich gering geschätzt habe.

Louis. (für sich) Ah nun versteh ich dich! — Ich hab es gefühlt, komm nur an, deine unmenschliche Verachtung soll nicht ungerächet bleiben. (freundschaftlich) Der Gegenstand Ihrer Liebe also ist — wenn Sie mich anders mit gleichem Vertrauen beehren wollen —

Gr. Birk. Eine Dame, die an Schönheit, Grazie, Erhabenheit des Verstandes, Munterkeit des Geistes, und Glanz der Majestät, alle Frauenzimmer des ganzen Erdballs weit übertrift. O mit all ihren göttlichen Eigenschaften muß sie einen Gemahl zum glücklichsten Sterblichen machen.

Louis. (für sich) Nun ist deine Niederlage gewiß, Uebermüthiger! (ungeduldig) Und diese Dame ist? — Geschwind Herr Graf — o ich kann es nicht erwarten, Ihnen meine Freude zu bezeugen —

Gr. Birk. Ich wäre Ihres gnädigen Vertrauens unwürdig, wenn ich Ihnen dieß Geheimniß länger verschweigen wollte. Dieses

Staatl. Bibliothek Passau

einzige All der ganzen weiblichen Vollkommenheit ist — die Gräfinn Amalia.

Louis. (äußerst betroffen) Amalia?

Gr. Birk. Die Gräfinn Amalia, ihre Kousinne.

Louis. (außer sich bey Seite) Was hab ich gehört? — O ich vergehe für Wuth!

Seyf. (für sich) Hu! Die Bombe macht Bresche!

Gr. Birk. (freymüthig) Verdient der Geschmack meiner Wahl nicht Ihren vollkommenen Beyfall?

Louis. (für sich in äußester Bewegung) Ein eiskaltes Gift durchwühlt mein Herz.

Gr. Birk. (betrachtet sie aufmerksam) Ich schmeichle mir — doch was seh ich? — Sie sind zerstört, in einer Bewegung —

Louis. (sich zwingend) Ich muß gestehn, Herr Graf, Ihre Neigung befremdet mich. Denn aufrichtig — und Aufrichtigkeit wollen Sie ja — ich finde, ohne deshalb meine Kousinne zu verachten, die Vorzüge nicht an ihr, die Sie bemerkt zu haben glauben. Gemeine Reize und ein alltäglicher Verstand; das ists alles. In der That, Ihre Leidenschaft hat Ihnen einen schlimmen Streich gespielt.

Gr. Birk. (mit äußerstem Erstaunen) Mein Erstaunen vergrößert sich mit jedem Augenblicke. Bey Gott! so ein Wunder hab ich noch nie gesehen.

Louis. Wunder Herr Graf?

Gr. Birk.

Gr. Birk. Für was sonst soll ich die außerordentliche Uebereinstimmung unserer Ideen halten? Gräfinn Amalia erscheint Ihren Augen in eben dem verächtlichen Lichte, wie Graf Frontheim den meinigen. Wir lieben beyde zu gleicher Zeit, und verachten beyde auf gleiche Art den Gegenstand unserer Liebe. Ist das alles nicht unerhört wunderbar?

Louis. (bey Seite) O die Wuth erstickt mich!

Seyf. (für sich) Goldjunge! ich überlaße dir meinen philosophischen Katheder!

Gr. Birk. Am besten also, glaub ich, wär es für uns beyde, unsere Wege stracks fortzugehen.

Louis. (beleidigt) In Wahrheit — das ist am besten. Jedes folge seiner Neigung. — Es sey so (für sich) O ich halts nicht aus!

Gr. Birk. (zu Seyfert) Ihr Ausspruch macht mich zittern!

Seyf. (eben so) Muth! Sehen Sie denn nicht, daß die Festung die weiße Fahne aussteckt? Empfehlen Sie sich!

Gr. Birk. Erlauben Sie also, meine gnädige Gräfinn, dem Geheiß meines Herzens zu folgen, und mich zu der Gesellschaft begeben zu dürfen. Ich hoffe, Euere Gnaden werden mit mir gleiche Anliegenheit haben. (verbeugt sich.)

Louis. (hingerißen) Und Sie wollen schon gehen?

Gr. Birk. Bey Amalien zu seyn ist der einzige Innhalt meines Willens.

Louis. (in heftiger Bewegung für sich) Gott! Was soll die Quaal, die ich empfinde?

Seyf. Noch einen Augenblick Geduld, und sie können sich einen gewissen Sieg versprechen.

Gr. Birk (im Begrif zu gehen) Nochmals ihr unterthäniger Diener, gnädige Gräfinn.

Louis. (mit affektirtem Eifer) Noch einen Augenblick Herr Graf. — Ich begreife nicht, wie ein Kavalier von Ihren Einsichten durch eine blinde Leidenschaft sich so hinreißen laßen, und ihr ohne den beßern Rath einer gesunden Vernunft so blindlings folgen kann. Was hat Amalia so liebenswürdiges in Ihren Augen, daß Sie ihr diesen Vorzug gestatten? — Warum erkennen Sie nur dieses Frauenzimmer allein Ihrer Wahl würdig? — (für sich) O ich weiß nicht mehr, was ich thue!

Seyf. (sich freudig die Hände reibend) Viktoria! Viktoria! —

Gr. Birk. (mit verstelltem Erstaunen) Zu was diese Frage, gnädige Gräfinn?

Louis. Um Ihnen zu zeigen, daß Ihr Geschmack noch nicht der feinste ist.

Gr. Birk. Doch, doch! — Laßen Sie immer der liebenswürdigen Amalia Gerechtigkeit widerfahren. (mit steigendem Entzücken) Betrachten Sie sie mit unpartheyischen Augen. Welche Süßigkeit umschwebt ihr himmlisches Bild. Welcher Glanz stralt aus ihren Augen! Welche Liebe hauchen ihre Lippen! Welcher Purpur schmückt ihre Wangen! Welche Majestät

blickt aus ihrem ganzen Betragen! — Stellen Sie sich dieß Bild recht lebhaft vor, und dann verdammen Sie, wenn Sie können, den Zauber, der mich sie anzubeten zwingt. — Nein, meine Liebe ist gerecht, denn Amalia ist der Gegenstand davon. Nichts kränkt mich mehr, als die lange schwärmerische Gleichgiltigkeit, in die ich bis itzt versetzt war. Ich werde diesen Verlust zu ersetzen wißen., Verzeihen Sie, daß ich eine Person, die Sie verachten, so warm vor Ihnen gelobt habe. Ich eile zu Ihrem Herrn Vater, um seine Einwilligung zu erhalten, und meinem Freunde zugleich die fröhliche Nachricht zu bringen, daß Sie endlich Ihre wohlthätige Wahl auf ihn haben fallen laßen. (verbeugt sich, und geht schnell ab.)

Louis. (wütend) Was wollen Sie thun? Bleiben Sie, Graf, bleiben Sie! (sie sieht ihm erstarrt nach)

Seyf. (für sich) Was brauchts mehr! Die leibhafte lebendige Philosophinn!

Zehnter Auftritt.

Louise, Seyfert.

Louis. (außer sich) Wo bin ich? Wie geschieht mir? Wuth und Verachtung ersticken mich. (Pause) Und dieß Gefühl! — Was will diese Flamme, die meinen Busen durchwühlt? — Wie das Herz mir schlägt! — O mein Kopf! mein Kopf! —

Kopf! — Gott! es wird mich noch das Leben kosten. (wirft sich in einen Stuhl)

Seyf. (für sich) Bravo! so mußt es kommen! Wenn mich nicht alles betrügt, so ist sie vollkommen reife! — Doch nichts übereilt, Seyfert! Erst noch ein klein Examen über die Wirkungen meiner philosophischen Operationen angestellt. (stellt sich ernsthaft und melancholisch neben Louisen)

Louise. (mit schwacher Stimme) Seyfert!

Seyf. (mitleidig) Gnädige Gräfinn!

Louise. Kommt er nicht wieder zurück?

Seyf. Ey, er soll zum Teufel gehen! Bey meiner Seele solch ein Hochmuth und Unverschämtheit, solch ein verächtliches und gleichgiltiges Wesen, hab ich in meinem Leben nicht gesehen. Ich wette meine Nase, es steckt lauter teuflische Bosheit in ihm. Ich kann nicht begreifen, wie Sie so viel Geduld beybehalten konnten.

Louise. O ich kenne mich nicht mehr. — Ach guter Seyfert, mein Herz ist zu Grunde gerichtet.

Seyf. Ein blosser Uebergang, gnädige Gräfinn, hoff ich. — Doch eh ich rathen kann; lassen Sie uns auf den Grund der Sache sehn. Ist es nur Empfindlichkeit über das unanständige Betragen des Grafen, was in Ihrem Herzen wütet, oder was ist es sonst?

Louise. (für sich) Ich so beschimpft! verachtet! verhöhnt! und von ihm! von ihm!

Seyf. Aufrichtig zu sagen, so fürcht ich etwas anders. Sie spielen die Rolle der Verliebten so natürlich, daß man schwören sollte, Sie wären im Ernste verliebt.

Louise. (wütend) Was sagst du Elender?

Seyf. Denn nur Liebe kann solche Wirkungen hervorbringen.

Louise. (wie vorher) Liebe sagst du?

Seyf. Was sollt es sonst seyn?

Louise. (beklommen) Weiß ich es? — O in meinem Innern — eine rastlose ungestüme Beklemmung! — Ich möchte gegen mich selbst wüten!

Seyf. (bey Seite) Noch nicht reif genug; (laut) Sie kennen meine Treue und meinen Eifer, gnädige Gräfinn. Sie werden mir also in Gnaden verzeihen, wenn ich aufrichtig mit Ihnen spreche. (sieht sie sehr genau an) Die Adern an Euerer Gnaden Stirne sind so aufgeschwollen, so blau — daß ich sie offenbar für ein wesentliches Zeichen der Eifersucht halten muß.

Louise. (aus dem Stuhle auffahrend) Eifersucht! — Unverschämter! Thor! den Augenblick aus meinen Augen.

Seyf. Ich spreche mit dem Herzen in der Hand. Und je länger ich Euere Gnaden ansehe.

Louise. (höchst erzürnt) Schweig Elender! — Du mißbrauchst meine Gnade! — Geh, du hast deinen Abschied; und nie laß dich vor meinen Augen wiedersehen (in Wuth beym Abgehen) Gott! Gott! bis zum Spott meiner Bedienten erniedriget!

Seyf. Triumph! Triumph! — Nun ist sie die Ihrige, Herr Graf! ich wünsche Glück dazu. (lachend ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

(Saal.)

Erster Auftritt.

Louise. (allein feurig auf und ab gehend.)

So ist es denn gewiß mein Unglück! gewiß daß ich das verzehrende Feuer der Liebe in mir wüten fühle! — Schwaches Herz! mußtest du weniger unbezwinglich als das Herz eines Mannes seyn? Konntest du den Pfeil, der die Eitelkeit deines Gegners verwunden sollte, nicht von dir selbst abhalten? — O warum sah ich die Gefahr nicht voraus, der ich mich aussetzte. Wie wird er triumphiren der Uebermüthige! — Triumphiren, daß er dieß stolze Herz, dieß aller Liebe trozende Mädchen sich unterwürfig gemacht hat. — (kleine Pause, in der sie nachdenkend umhergeht. Frontheim tritt ein.) Triumphiren, sagt ich? — Nein bey Gott! das soll er nicht! — Ermanne dich mein Herz! Du könntest den lieben,. der dich verachtet? — Ohnmöglich! ohnmöglich! — Und doch, dieß Gefühl

fühl in meiner Seele! — Dieß laute Geschrey in meinem Herzen! dieß Emporklopfen meines Busens — nach ihm! nach ihm! — O Louise! Louise! Wo ist die Stärke deiner Philosophie! (wirft sich nachdenkend in einen Stuhl)

Zweyter Auftritt.

Gr. Frontheim, Gr. Louise.

Gr. Front. (für sich) Aha, mein Kunstgrif hat seine Wirkung gethan. Der glückliche bin ich. (geht auf sie zu) O meine göttliche Gräfinn! Sie machen mich zum glücklichsten Sterblichen unter Gottes weiten Sternenhimmel.

Louise. (betreten) Ich? — Sie Herr Graf? — Wodurch?

Gr. Front. Durch die himmlische Botschaft, daß ich nun der Ihrige bin.

Louise. (aufgebracht) Wie? Was? — Wer sagt das?

Gr. Front. Graf Birkenfeld war der glückliche Bote.

Louise. Der Thor! — Und Sie können seiner Thorheit Glauben beymäßen? — Wahrhaftig! nicht im Traume hätte es mir einfallen können. (wendet sich von ihm)

Gr. Front. (bey Seite) Verdammter Stolz, Sie ist besiegt, und doch läßt er ihr nicht zu, ihre Wahl zu gestehen.

Louise. (für sich) Entsetzlich! auch diese Beleidigung mir?

Gr. Front. (für sich) Am besten ists, sie noch ein wenig zu Athem kommen zu lassen. (laut) Verzeihen Sie schöne Gräfinn, daß ein so schmeichelhafter Irrthum, der auf meiner Seite mehr in einer standhaften Liebe, als in dieser Nachricht seinen Grund hatte, mich hierher zu Ihnen führte.

Louise. Und Birkenfeld gab Ihnen diese Nachricht?

Gr. Front. Parole d'honneur gnädige Gräfinn.

Louise. (von ihm sich wendend für sich) Er liebt Amalien — ohnmöglich hätt er sonst diesen Schritt thun können. — Vielleicht erhält er in diesem Augenblicke meines Vaters Einwilligung. — Schauder durchläuft mir alle Gebeine. — Du bist gerächet, o Liebe! — Laß aber auch nun des Giftes genug seyn, der durch alle meine Adern wütet.

Gr. Front. (für sich) Wie sie in sich selbst spricht, die gute Seele! — Gewiß denkt sie auf Beruhigung für mich! (laut) Meine schöne Gräfinn, ich verstehe jeden Wink. Meine zu frühe Zufriedenheit scheint Sie beleidigt zu haben. Vergeben Sie es dem Feuer meiner Zärtlichkeit. — Ich verlasse Sie, und schmeichle mir mit allen dem, womit man sich bey so glücklichen Aussichten schmeicheln kann. (verbeugt sich, und geht ab)

Louise. (die nicht auf ihn gehört, sondern dem Gewühl ihrer Leidenschaften Gehör gegeben hat) Ich unglückliche! Bin ich noch die ich war? — So von fremden Stolz darnieder gebeugt! — so herabsinken zu müssen! — all den Schimpf und Spott geduldig ertragen zu müssen, um ihn am Ende dennoch zu verlieren! — (Pause) Ihn verlieren? und vielleicht auf immer? (verzweifelnd) Nein! ich kann seinen Verlust nicht ertragen. Ich eile, meinem Vater meine Liebe zu entdecken — (geht, steht aber wieder still) Was will ich? Meine Schwachheit entdecken? — Mich selbst dem Manne, der mich so herabgesetzt, verachtet, verspottet hat, gestehn, daß ich ihn liebe? — (entschlossen) Lieber sterben als dieß. (sie geht und erblickt Amalien) Ha! da kommt sie die glückliche Geliebte! — Wie die Freude aus ihren Augen funkelt. — O wo werd ich Stärke hernehmen, mich zu verstellen.

Dritter Auftritt.

Amalia, Louise, Lorchen.

Amal. Ach liebste beste Louise! — stell dir nur vor — denk nur — der Graf Frontheim — der Graf Birkenfeld wollt ich sagen, — will mich durchaus zu seiner Gemahlinn haben.

Louise. (erschrocken für sich) O so ist mein Unglück wahr!

Amal.

Amal. Im ganzen Ernste, liebe Kousine — Lorchen wird dir alles sagen — Ich bin so erfreut — so erfreut — so verwirrt — Sprich nur Lorchen, sprich nur —

Lorch. In der That Ihro hochgräfliche Gnaden so ist es. — Eben ist der Herr Graf Birkenfeld zu Ihro Exzellenz gegangen, um ihm die Sache vorzutragen; und wie mir Seyfert sagte, so würde es gar nicht schwer halten, da der Herr Graf Frontheim von Ihro Gnaden das Wort hätte.

Louise. Unwahrheit, nichts als Unwahrheit! (für sich) O mein Herz verrathe dich nicht.

Lorch. Ich bitte Euere hochgräflichen Gnaden um Verzeihung, aber —

Louise. Schweig Thörinn und laß uns!

Lorch. (im Abgehen) Ey so wollt ich, daß sie ewig eine alte Jungfer bleiben müßte.

Vierter Auftritt.

Louise, Amalia.

Louis. Also dich hat der kalte Birkenfeld gewählt?

Amal. So hör ich, liebe Kousinn. — Und ich glaube wahrhaftig, daß der Himmel seine Hand dabey im Spiele hat. Denn weil ich so ein gar herzengutes Mädchen bin, so hat seine Güte mir die Liebe des Grafen Birkenfeld erweckt,

um mich an der Untreue des flatterhaften Frontheim zu rächen. Glaubst du nicht auch?

Louis. Und du könntest so schwach seyn, seinen Antrag anzunehmen?

Amal. Da ich einmal nicht zur Philosophie gebohren bin, und die gute Gelegenheit in Händen habe, so wär es ja wahrhaftig Thorheit, sie so muthwillig entwischen zu lassen. Er ist doch ein sehr reicher Mann, ein angesehener Mann, ein liebenswürdiger junger Mann. Meine Einwilligung kann mir also ohnmöglich Schande machen.

Louis. (bey Seite in Bewegung) Bist du nun ganz gerächet, Liebe. Was willst du mehr von diesem armen Herzen?

Amal. Du schweigst Louischen? Ueberdenke nun, wie glücklich ich —

Louis. (mit erzwungener Gelassenheit) Hör mich, Malchen. Du weißt, daß der Eigensinn des Schicksals sein Spiel mit den Sterblichen nicht grausamer treibt, als in der Liebe. Unsere Neigung fixirt sich oft für einen Gegenstand, den man mit äußerster Mühe sich zu erobern strebt. In dem Augenblicke, da man seines Sieges gewiß zu seyn denkt, tritt das Schicksal ins Spiel, und der geliebte Gegenstand muß sich in die Arme eines andern werfen, die sich nie nach ihm geöffnet hatten. — Mein Fall, liebe Amalia. — Die Kälte des Grafen reizte meinen Ehrgeiz. Diese zu besiegen, ihn für die Liebe warm zu machen, both ich, wiewohl vergebens, alle Mittel auf. Er blieb

Eis

Eis, jemehr ich zu glühen schien. Du achtest ihn nicht, und dir gesteht er freywillig zu, wornach ich mit so vielem Eifer strebte. (erzürnt und mit steigender Heftigkeit) Ich bin dadurch beleidigt, und glühe für Rache. — Du kannst und wirst sie befriedigen, wenn deine Freundschaft kein Wortgepränge ist — Glaube nicht, daß es Liebe ist, die dich dazu aufforderte. Ich haße, ich verabscheue ihn von ganzer Seele. — Mein einziger Wunsch ist Rache! —

Amal. Die ich befriedigen soll? — Pfuy Kousinchen, wie du das nur verlangen kannst! — Der arme Graf hat mir ja nicht das geringste gethan. — Denn daß er mich heyrathen will, das ist ja was gutes; und Gutes muß man mit Gutem vergelten. — Er liebt mich, und ich will und muß ihn wieder lieben, und sollt es auch nur aus Rache an den Flattergeist Frontheim seyn.

Louis. Und ich sollte das schimpfliche Spiel seines Uebermuths seyn? — Du seine Gemahlinn und ich die Zuschauerinn meiner Schande? Nein, Amalia, eh ich das zugebe —

Amal. Um Himmelswillen, liebste Louise, wie kommst du mir vor?

Louis. O Amalia. — ich liebe ihn den Verräther —

Amal. Du liebst ihn?

Louis. Auch seine Gleichgiltigkeit und Verachtung bin ich gezwungen hochzuschätzen. Ja, Amalia, ich liebe — (erschrocken für sich) Ha! ich Unglückliche! Was hab ich gesagt!

(faßt sich) Nicht doch, gutes Mädchen, nicht doch! Glaub es nicht! — Mein Herz ist beängstigt — mein Kopf ist verwirrt — meine Zunge sprach Unsinn. (mit erzwungener Gelassenheit) Gut also liebes Malchen, recht gut! Gieb dem Grafen deine Hand; es wird mir ein ungemeines Vergnügen seyn. Sieh, es war bloß weiblicher Eigensinn, und Stolz, ihn zu besiegen. Der Versuch verunglückte — nun gut! Es war im Buche des Schicksals nicht bestimmt. — Denn daß ein Mädchen geliebt wird, ist nicht ihr Verdienst; ihr günstiges Schicksal ist es. — Und daß der Graf mich nicht liebt, daran sind meine Person und Eigenschaften nicht Schuld — mein ungünstiges Schicksal ist der Feind meines Lebens! — Laß dich also nichts irren; genieße das Glück ruhig, das die Liebe euch in dieser Vereinigung eurer Herzen bereitet. (auf einmal Pause, darauf erhitzt) Nein, ohnmöglich kann mein Herz dieß tragen. — (fällt Amalien weinend um den Hals) O Amalia List und Verstellung haben mich zu Grunde gerichtet.

Amal. Zu Grunde gerichtet?

Louis. Ja, Amalia! ich liebe ihn den Verräther, und ich fühle es, daß ich nicht leben kann, ohne ihn zu besitzen. — Wenn du also meine Freundinn bist, so entsag ihm, verwirf seinen Antrag, — verschmäh seine Hand und sein Herz —

Amal. Liebste, beste Louise —

Louis. (erzürnt) Du starrst mich an? — O ich sehe nur allzuwohl, daß auch dein Herz keines Mitleides fähig ist. (geht im Zorn ab)

Amal. Liebe Louise — nur ein Wort! — Da geht sie in vollem Zorn dahin. Wahrhaftig ich weiß nicht, was ich denken soll. (nachsinnend auf und ab) Sollt es wohl bey dem jungen Herrn Verstellung seyn, um die arme Philosophinn in ihrer eigenen Schlinge zu fangen? — Bey meiner Unschuld, ich glaub, ich hab es errathen; Er war doch vorher noch so verliebt in sie — und nun auf einmal — und die Vertraulichkeit mit dem Herrn Kammerdiener — Ganz gewiß ist da eine Schelmerey dahinter —

Fünfter Auftritt.

Amalia, Lorchen.

Lorch. (hastig herein) Sie kommen, gnädige Gräfinn, sie kommen.

Amal. (erschrocken) Wer kommt?

Lorch. Der Graf Birkenfeld und mein Herzensliebling.

Amal. Närrinn!

Lorch. Sehn Sie nur wie vertraut. Da stecken gewiß Geheimniße. — Ich dächte, wir hochten ein wenig, um dahinter zu kommen.

Amal. Ein Einfall, der nicht schaden kann. Komm! (sie tretten bey Seite.)

Sechster Auftritt.

Graf Birkenfeld, Seyfert, Vorige.

Gr. Birk. (im Eintretten ohne Amalien zu bemerken) Im Ernste, Seyfert?

Seyf. Rasend verliebt sag ich Ihnen. Sie weiß nicht was sie sagt, oder thut. Sie hat mich sogar in Gnaden versichert, daß ich zum Teufel gehen konnte. Daß ich aber kein Narre wäre, ich bleibe.

Gr. Birk. Und sie liebt mich, sagst du?

Seyf. Unwidersprechlich! — Die Gräfinn Amalia hat ihr vollends den letzten Stoß gegeben. — Werden Sie mich nun für einen Profeßor der Philosophie erkennen?

Gr. Birk. Für den größten, der je existirt hat. — O ich Glücklicher! — Sie, sie liebt mich? — O nun soll mich nichts mehr zurückhalten —

Seyf. Piano, Herr Graf, piano! Bauen Sie ihr Gebäude nicht eher auf, bis Hymenäus den Grundstein gelegt hat. Ums Himmelswillen behalten Sie die Augen offen. — Doch still wir werden behorcht.

Gr. Birk. (erblickt Amalien) Ich bitte um Verzeihung, meine gnädige Gräfinn, daß ich nicht eher das Glück hatte Sie zu sehen —

Amal. Von ganzem Herzen Herr Graf. Verliebte sind ja immer blind.

Gr. Birk.

Gr. Birk. Ich würde untröstlich seyn, wenn Sie sich im mindesten von dem beleidigt fänden, der —

Amal. Ganz und gar nicht. — Sparen Sie nur Ihre schönen Ausdrücke für den wahren Gegenstand Ihrer Wünsche.

Gr. Birk, (betreten) Für den wahren Gegenstand —

Amal. So sagt ich? — Oder glauben Sie mich so blödsinnig, daß ich Ihre Liebe zu mir für mehr als ein Blendwerk halten sollte, hinter dem Sie sich Ihren Sieg versichern wollten?

Gr. Birk (sich faßend) Sie scherzen, meine liebenswürdige Gräfinn!

Amal. Ich scherze nicht, liebenswürdiger Graf!

Gr. Birk. Sie allein haben mein Glück in Händen —

Amal. Ich? Hahaha! — O Heuchler! Heuchler! das seyd ihr Männer doch alle! — Genug, Herr Graf! die Komedie ist zu Ende — Itzt verlang ich Aufrichtigkeit. — Nur diese allein kann Ihnen meine Vergebung und meinen Beystand bewirken. Denn mich deucht, Sie werden diesen eben so nöthig haben, Ihres Sieges Früchte zu genüßen, als nöthig Ihnen Ihre bisherige Verstellung war, diesen Sieg zu erhalten.

Gr. Birk. In der That, gnädige Gräfinn, ich versteh nicht —

Amal. Oder wollen mich nicht verstehen. — Aufrichtig! — Sie lieben die Gräfinn Louise?

— und alle Ihre Kälte war Verstellung, um die Philosophinn zu fangen? — und Ihre Liebe zu mir nichts als eine Kriegslist, Gewißheit Ihres Sieges zu erhalten?

Gr. Birk. Gnädige Gräfinn — ich — in der That —

Amal. Nicht gestockt, Herr Graf! Wahrheit, oder ich verderbe Ihnen das ganze Spiel.

Seyf (heimlich zu ihm) Ohne Gefahr, Herr Graf, hier sind wir sicher —

Gr. Birk Ja, meine theuerste Gräfinn, ich muß es gestehn, ich liebe die Gräfinn Louise, — liebte sie von dem ersten Augenblicke an, da ich sie sah. — Ihre Kälte schien mir ein unüberwindliches Hinderniß zu seyn, ihre Gegenliebe zu erhalten. Schon verzweifelte ich: der Rath dieses Mannes allein brachte mich dahin, das zu wagen was ich gewagt habe.

Amal. Und doch schmeichelten Sie mir mit einer Neigung, die mich bald zu der Thorheit verleitet hätte, Ihnen meine Gegenneigung zu wiedmen. Ey, ey Herr Graf, das war nicht fein!

Gr. Birk. Verzeihung, gnädige Gräfinn! — ich habe gefehlt — Allein ich kannte Ihr Herz und Ihre Freundschaft zu der Gräfinn. — hoffte von dieser Verzeihung für alles, was ich zur Bekehrung dieser Ihnen so werthen Anverwandten unternahm, und wußte, daß jenes nicht mehr frey war.

Amal. Nicht mehr frey war?

Gr. Birk. Daß es für den Grafen Frontheim schlug.

Amal. (affektirt) Für den Grafen Frontheim? Ums Himmelswillen Herr Graf, Sie häufen Beleidigung auf Beleidigung! Glauben Sie, daß ich einen solchen Flattergeist lieben könnte?

Gr. Birk. Amaliens Reize können jeden Flattergeist zum treuesten Liebhaber umschaffen.

Amal. Schmeichler! — Doch im Ernste, wenn Ihnen nur noch ein Gedanke von meiner Liebe zu Frontheim übrig bleibt, so erklär ich mich völlig wider Sie.

Gr. Birk. Ihr Wille sey mein Gesetz. Nur itzt Verzeihung dem reuigen Verbrecher. — darf ich hoffen?

Amal. Das können Sie. Und ich statte Ihnen zugleich meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem erhaltenen Siege ab. Sie werden den Nutzen davon spüren. Eine Braut mit ein paar Millionen ist freylich theurer, als eine Braut mit hundert tausend Gulden (verneigt sich.)

Gr. Birk. (betroffen) Dieser Vorwurf, gnädige Gräfinn. —

Amal. Kein Vorwurf, Herr Graf. — Muthwille wars — verzeihen Sie. — Wer so glücklich ist —

Gr. Birk. O daß ich ihm noch ganz trauen dürfte, diesem Glücke.

Amal. Unbegränzt. Sie selbst hat mir ihre Affektion gestanden.

Seyf. Was sagte meine Philosophie?

Amal. O die glückliche Prophetinn.

Seyf. Doch wie gesagt, piano! Es könnte noch etwas im Hinterhalte lauschen. Der Feind ist listig. Merkt er Ihre Niederlage, ehe der Prinzipalknoten geknüpft ist, so ist er im Stande die Karte umzuschlagen und Ihnen das consilium abeundi zu ertheilen.

Amal. Seyfert hat Recht, Herr Graf, folgen Sie seinem Rath. Ich nehme die Auflösung über mich. — Doch still mein Onkel!

Siebenter Auftritt.

Gr. Warneck. Gr. Frontheim. Gr. Herfort. Karoline. Bediente. Vorige.

(Zwey Bediente machen die Flügel auf, und die Kommenden tretten ein.)

Gr. War. Ah da sind sie ja! — Nun liebes Malchen, wünsche mir Glück. — Auch Sie, lieber Birkenfeld — Sie nahmen ja von jeher Antheil an meinem Schicksale — Bin ich nun nicht ein glücklicher Vater?

Amal. Und wer verdient es mehr zu seyn, gnädiger Onkel?

Gr. Birk. Und wer kann Ihnen mit wärmern Herzen Glück dazu wünschen als ich?

Gr. War. Du weißt doch die Neuigkeit Malchen?

Amal. (seufzend) Ah ja wohl! die Kousine hat es mir selbst gesagt.

Gr. Front.

Gr. Front. (für sich) Das arme Mädchen dauert mich! (laut) Da hören Ihro Exzellenz. Sie fühlt ihre Bekehrung so sehr, daß sie es niemand verschweigen kann.

Amal. (für sich) Eine trefliche Quantität Einbildung hat der junge Herr. Aber du wirst dich wundern —

Gr. Front. Ich darf also das Glück hoffen mich Ihren Sohn zu nennen?

Gr. War. Von diesem Augenblicke an erkenne ich Sie als den Gemahl meiner Tochter, meinen Sohn und alleinigen Erben meines Vermögens! Machen Sie mein Kind so glücklich, als sie es bey Ihrem vortreflichen Herzen zu seyn verdient.

Gr. Front. Das wird nicht fehlen. Wenn man so vom Himmel für einander bestimmt ist, wie kann da wechselseitiges Glück außenbleiben.

Gr. War. (umarmt ihn) O mein Sohn! fühlen Sie an meinem Herzen, wie glücklich Sie mich gemacht haben. — Und nun Amalia. Ein Wort mit dir. — Sieh, auch dieser beyden Herzen hat die Liebe vereinigt. Möchtest du nicht die dritte glückliche Braut seyn?

Amal. (küßt ihm die Hand) Gnädiger Onkel, wenn der Wind (mit einem Blick auf Graf Frontheim) nicht bald da bald dorthin bliese, so könnte man es wohl einmal mit dem lieben Ehestande wagen; aber so ist besser, besser, und noch einige Jährchen ledig zu bleiben, immer das kleinste Unglück.

Gr. War. Ist das Erfahrung Malchen?

Amal. Ich habe dergleichen Lüftchen schon gespürt, aber ich achte nicht darauf.

Gr. War. Bleib dabey. Ich will dir itzt eine Aussicht zu beständigen Wetter zeigen. Sieh einmal dorthin. (**auf Graf Birkenfeld zeigend**) Wie gefällt dir die Aussicht?

Amal. Die Aussicht wäre ganz gut, aber —

Gr. War. Keine unzeitige Ziererey, mein Kind. (**er ergreift ihre Hand, und will sie dem Grafen geben**) Hier Herr Graf —

Gr. Birk. Gnädiger Herr, ich läugne nicht, daß Amaliens Reize meine Unempfindlichkeit mit der Liebe ausgesöhnt haben. Allein, ich muß gestehn, daß die unbegränzte Hochachtung, die ich für die Gräfinn Louise habe, mir nicht zuläßt, dieß theure Geschenk in ihrer Abwesenheit und ohne ihre mündliche Begünstigung anzunehmen.

Gr. War. Was könnte eine Tochter einzuwenden haben, da sie selbst ihre Wahl für Ihren Freund bestimmt hat?

Gr. Front. Gewiß nicht das geringste!

Amal. Doch, doch, gnädiger Onkel! Eine Philosophinn hat manchmal wunderliche Einfälle!

Gr. War. (**zu Lorchen**) Meine Tochter soll kommen. (**Lorchen geht ab.**)

Amal. Gesetzt gnädiger Onkel, ich träte durch diese Verbindung Louisen in den Weg? —

Gr. Front. O wahrhaftig nicht im geringsten, meine schöne Gräfinn. Sie irren in der Person. Hier, hier steht der glückliche Bräutigam.

Amal. Das sagen Sie, aber das glaub ich nicht.

Gr. Front. Sie glauben das nicht? hahaha!

Amal. Nein, ich glaube das nicht, hahaha!

Gr. Front. (heimlich zu Graf Warnek) Die Eifersucht spricht aus ihr, lieber Papa. Denn unter uns, ich hab ihr auf dem Balle einige Galanterien gesagt, die das gute Kind sogleich für Wahrheit aufgenommen. Und nun — Sie wissen ja, wie Mädchen sind.

Gr. War. (voll Ernst) Das hätte nicht seyn sollen Herr Graf. (zu Amalien) Erkläre dich deutlicher, Amalia.

Amal. Mit Vergnügen, gnädiger Onkel, hier bin ich überzeugt, daß Manches Einbildung in den Staub zurück sincken wird, aus dem sie entstanden ist: aber der Wahrheit zur Ehre, und aus zärtlicher Freundschaft für die Kousine —

Gr. Front. Und aus ein wenig Eifersuch gegen mich —

Lorch. (kömmt zurück) Die gnädige Gräfinn kommt!

Gr. Front. Nun werden wir gleich hören, für wem die Entscheidung ausfallen wird. — Sehen Sie lieber Papa, wie geschwind sie kommt?

Amal. (spricht mit dem Grafen Warneck heimlich)

Seyf. (heimlich zu Gr. Birk.) Glitschen Sie nicht aus.

Letzter Auftrtit.

Louise, Vorige.

Louise. (erschrickt, da sie die ganze Gesellschaft findet. Tritt bänglich und ängstlich einher. Für sich.) O halt fest mein Herz!

Gr. Front. (geht ihr entgegen) Recht gut, daß Sie kommen, liebenswürdige Braut. Es hat sich hier ein seltsames Mißverständniß entsponnen. Sie werden entscheiden. (ergreift ihre Hand) Denken Sie nur, mein liebenswürdiger Engel, die Gräfinn Amalia behauptet —

Louise. (entzieht ihm unwillig die Hand, geht zu ihrem Vater und küßt ihm ehrfurchtsvoll die Hand) Sie haben befohlen gnädiger Herr —

Gr. War. (umarmt sie) Komm an mein Herz, meine Tochter, und nimm mit diesem Kuß meinen Dank und väterlichen Segen. Du hast durch deinen Entschluß, die Wünsche deines alten Vaters zu erfüllen, Freude in meine Seele gegoßen, und einen Greis zum Jüngling gemacht.

Louise. O mein gütiger Vater!

Gr. War. Und nun, liebste Louise hilf uns fürs erste aus einer Verwirrung, in die uns die lose Amalia verwickelt hat. Ich wünschte an deinem Verlobungstage, die dritte Zahl geliebter Paare vollzumachen. Sieh (auf Ka=

ro=

rolinen und Gr. Herfort zeigend) hier hat die Liebe den zweyten meiner Wünsche erfüllt. Von Amalien und diesem liebenswürdigen Manne hoft ich die Erfüllung des dritten. Ihr Witz appellirt dawider, und beruft sich auf deine Entscheidung. — Befriedige also unser aller Erwartung.

Louise. (in der äussersten Verlegenheit gegen ihren Vater, voll Unruhe und Eifersucht gegen Birkenfeld und Amalien.) In der That gnädiger Herr — wenn der Graf Amalien liebt — wenn Amalia meine Freundinn ist — wenn sie meinen Bitten Gehör giebt — so — O gnädiger Herr — verschonen Sie mich — verzeihen Sie —

Gr. War. Du bist so unruhig, meine Tochter.

Louise. Ich fühle so eine Angst — mein Kopf hat heute viel gelitten — ich bin nicht im Stande, eine so wichtige Sache zu überdenken — das Glück zweyer Personen zu überlegen — und — um —

Gr. War. Mit einem Worte mein Kind: hast du nichts wider die Verbindung dieses Paares einzuwenden?

Louise (mit einem Rückfall ihres Stolzes) Ich, gnädiger Vater? Wenn der Herr Graf selbst — wenn Amalia kein Bedenken hat — was könnt ich wider eine Heyrath einzuwenden haben? (für sich) Gott welche Marter!

Gr. Birk. Und doch gnädige Gräfinn —

Amal. Aber Louischen. —

Gr. Front. Sie lieben beyde und werden beyde geliebt; was sollen da für Einwendungen statt finden. Also lieber Papa, Ihren Seegen dazu, und die Sache hat seine Richtigkeit.

Gr. War. So nehmt ihn dann meinen väterlichen Seegen und seyd glücklich. (er nimmt des Grafens und Amaliens Hand, legt sie zusammen und umarmt beyde)

Louise (in äusserster Bewegung) Gott im Himmel ist denn kein Erbarmen mit meiner Verzweiflung! (sie wirft sich weinend in einem Sessel)

Amal. (die die ganze Zeit Louisen und Gr. Birk. genau beobachtet hat.) Ich nehme dieß Geschenk mit dem zärtlichsten Dank von Ihrer Vaterhand an. Doch fleh ich um die Gewährung einer Gnade. — Ohne Ihre Tochter, meine Freundinn, meine Schwester glücklich zu sehen, kann ich selbst kein Glück genießen. —

Gr. War. Die Freude, dich auch glücklich zu sehen, gutes Mädchen, hat mich darauf vergeßen gemacht. — (geht zu Louisen, nimmt ihre Hand) Komm, meine Tochter, nimm aus meiner Hande den Erwählten deines Herzens —

Louise. (indem der Gr. Frontheim herzueilt, stürzt sie zu den Füssen ihres Vaters) O mein Vater! — Nehmen Sie mir mein Leben — mit Freuden opfere ich es Ihnen auf — nur gewähren Sie mir meine Freyheit—

Gr. War.

Gr. War. (erstaunt) Louise!

Louise. O ich verlasse diese väterlichen Knie nicht, bis Sie mir Verzeihung und meine Freyheit gewähren.

Gr. War. (höchst erzürnt) Louise! höre ich recht!

Gr. Birk. (will sich immer erklären. Seyfert hält ihn aber stets zurück, und zischelt ihm in die Ohren:) Piano! Geduld! Sie verderben sich das ganze Spiel.

Louise. Es ist meinem Herzen ohnmöglich zu lieben — ohnmöglich den Mann zu lieben, den Sie den Erwählten meines Herzens nennen —

Gr. Front. (alle staunen bis auf Graf Birkenfeld, der furchtsam in Louisens Gesichte zu lesen sucht, Seyfert, der sich triumphirend die Hände reibt, und Amalien, die mit lächelnden Hohn den Graf Frontheim betrachtet) Wie, Gräfinn? Ohnmöglich mich zu lieben? Haben Sie nicht meinem Freunde Ihre Liebe zu mir gestanden? Haben Sie nicht mir selbst —

Louise. O mein Vater — nehmen Sie Ihrem Kinde das Leben — verstoßen Sie es, verbannen Sie mich aus Ihren Augen — nur diese einzige —

Gr. War. Steh auf! — (sie steht auf) Ich entsagte dem Vergnügen Vater zu seyn, bis ich dich an der Hand eines Gemahls sähe. — Noch steht mein Entschluß unerschüttert. Du bist nicht mehr —

Amal. (ihm einfallend) Nicht zu rasch, mein theurester Onkel. — Haben Sie die Gnade und hören Sie mich. — Ich sehe wohl daß Stolz auf der einen, Furcht auf der andern, und eine Quantität Einbildung auf noch einer Seite die Auflösung des Knotens verhindern. Ich muß also wohl die Rolle eines Alexanders übernehmen. — Gnädiger Onkel! (indem sie ihm die Hand küßt) Sie erlauben mir doch Ihre väterlichen Rechte auf einige Augenblicke?

Gr. War. Schecker inn! —

Amal. Nein, nein im ganzen Ernste, gnädiger Onkel.

Gr. War. Ich begreife dich nicht! — Doch handle nach deinem Gutbefinden.

Amal. Und Ihnen meine Herrn wird bewußt seyn, daß sich die Gräfinn eine freye Wahl vorbehalten hat. Die Bestimmung dieser Wahl wird also hoffentlich keinen beleidigen?

Gr. Birk. Keinen.

Gr. Herf. Keinen.

Gr. Front. Keinen (für sich) Ich weiß ja, was ich weiß! —

Amal. (ergreift des Gr. Birk. Hand, und spricht in einem etwas pathetischen Tone) Nun so sehen Sie hier in diesem Herrn den Mann, der die Kunst verstand, ein sprödes Herz zu besiegen, und das Gift der Unempfindlichkeit unserer Philosophinn durch das Gegengift der seinigen aus ihrem Herzen zu vertreiben. (Neues Erstaunen bey allen.)

Gr. Front.

Gr. Front. (für sich) Verdammt über den Grönländer!

Gr. War (mit freudigem Erstaunen) Amalia! wenn das Wahrheit wäre!

Amal. Die reinste heiligste Wahrheit. (sie nimmt Louisens Hand) Liebste theureste Louise! empfange hier die Hand des Erwählten deines Herzens! — Ihr waret für einander bestimmt, darum führte die Liebe Eure Herzen so wunderbar zusammen. (sie will beyde Hände in einander legen, beyde halten sich zurück) Nun? — Wie Louischen! Noch voll Stolz? — Louischen! Louischen? —

Louise. (für sich) Himmel! wär es möglich er liebte mich! (voll Streit mit Stolz und Schande) O Amalia — laß mich — laß mich — er verachtet mich —

Amalia. Verachtet dich? — Nimmermehr! — Oder thäten Sie das junger Herr?

Gr. Birk. Wie gnädige Gräfinn? — Ich sollte im Ernst der Glückliche seyn?

Amalia. Das sollen Sie seyn! — (sie versucht es noch einmal ihre Hände zusammen zu legen) Noch nicht? — Louischen! Sollt ich mich geirrt haben? (Pause) Stillschweigen ist auch Antwort. — Wie Herr Graf? Wollen Sie wohl so grausam seyn, diese Hand auszuschlagen?

Seyf. (zum Gr. Birk.) Jetzt brechen Sie loß, jetzt sind wir außer Gefahr.

Gr. Birk. (ergreift und küßt mit Entzücken Louisens Hand, kniet vor ihr nieder)

der.) Nein das will und kann ich nicht! Sie sey mir das heiligste Pfand Ihrer Liebe und meines unermäßlichen Glücks. —

Amalia. Das dacht ich doch wohl! —

Louise. (etwas gelassen) Herr Graf — Ihre Kälte —

Gr. Birk. O was hat sie mich gekostet diese Kälte! Sie war nicht das Werk meiner Grausamkeit; sie war das Werk der reinsten innigsten Liebe. Der Himmel weiß, daß ich Sie anbete, und daß ich Ihnen mit dieser Hand meine ganze Seele hingebe. Darf aber auch ich hoffen, anbetungswürdige Gräfinn! -- Ihre Unempfindlichkeit —

Louise. (hebt ihn mit warmer Zärtlichkeit auf) Sie haben über mein unbiegsames Herz grausam — aber vollkommen gesiegt. Ich ehre Sie Ihres Scharfsinnes wegen, und liebe Sie von ganzem Herzen. Wenn die Einwilligung meines gütigen Vaters —

Gr. War (umarmt sie) Meine Einwilligung und mein Segen begleite Euch in Ewigkeit meine Kinder! — O mein Vergnügen ist unaussprechlich! Ihr erhebt mein sinkendes Alter auf einmal wieder, und gießt Jugendfeuer und Jünglingskraft in die Seele des Greises!

Gr. Front. (heimlich zu Herfort) Kato und Sie ein philosophisches Pärchen!

Gr. War. Lieber Herr Graf, bey Ihnen darf ich mich wohl nicht entschuldigen. — Mit dem Anfange unserer Bekanntschaft, ward Ihnen auch die freye Wahl meines Kindes bekannt.

Ich

Ich hoffe also ihre Freundschaft, nicht ihren Haß für meine Kinder.

Gr. Front. Das erste Jhro Exzellenz, und meinen herzlichen Glückwunsch zu dieser Vermählung. Ein weiser muß sich in die Zeit zu schicken wissen.

Gr. War. (
Amal. (Tausend! tausend Glück!
Karol. (

Gr. Front. Aber, meine schöne Gräfinn, ich darf mir doch wohl mit der Hoffnung schmeicheln, daß Sie mich nicht ohne Braut werden nach Hause reisen lassen?

Amal. Da möchten Sie sich wohl umsonst geschmeichelt haben.

Gr. Front. Wie, Grausame, Sie könnten —

Gr. War. Amalia!

Amal. (halb laut) Gnädiger Onkel der Wind, von dem ich sagte —

Gr. War. Wird sich zum beständigen Wetter drehen.

Amal. Das erfordert Ueberlegung, und die gesteht mir Ihre Güte doch zu?

Gr. War. Von ganzem Herzen.

Seyf. (nähert sich Louisen etwas furchtsam, und küßt ihr den Rock) Himmel, Erde, Luft und Feuer müßen ihren Seegen zu dieser Verbindung geben, die mir so viel Angst und Todesschweiß gekostet, und mich endlich um Brod und Dienst gebracht hat.

Louise. Du bleibst Seyfert, denn ohne dich —

Gr. Birk. Wären wir nicht glücklich, theureste Louise.

Seyf. Ewige Treue für diese Gnade! Und — um dem neuen System meiner gnädigen Herrschaft zu folgen — erbitt ich von Euerer Exzellenz — und Ihnen gnädige Gräfinn, die hohe Erlaubniß — das erste Opfer der Liebe — und mit ihm Herz und Hand meiner schon längst verehrten Schönen zu bringen. (reicht Lorchen die Hand) Darf ichs wagen?

Gr. War. Glück dazu!

Seyf. (nimmt Lorchens Hand, die verschämt thut, und küßt sie) So folgen wir dem hohen Beyspiele, das wir vor uns haben.

Amal. Aber nun Louischen, ja nichts von Philosophie mehr? wenigstens liebste Louise, von Philosophie deiner Gattung.

Louise. Ihr entsage ich auf ewig!

Amal. Bravo! — Denn wahrhaftig wir Mädchen sind zu solchen Philosophinnen nicht geboren.

Ende.

PASSAU
Staatl. Bibliothek Passau

La

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schletter, Salomo Friedrich,

Die philosophische Dame oder Gift und Gegengift ein Lustspiel in fünf Aufzü
gen

Wien 1784

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/La (b) 347
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342070-5
VD18 12543764-001